

Ergeb. u. Redaktionen  
Dresden-Neustadt  
H. Weisner Gasse 4.

Die Zeitung erscheint  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntag  
früh.

Abonnements-  
Preis:  
vierteljährl. M. 1,50.

Zu beziehen durch  
die Kaiserlichen Post-  
anstalten und durch  
unsern Verleger.  
Bei freier Lieferung  
ins Haus erhebt die  
Post noch eine Ge-  
bühr von 25 Pfg.

# Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.  
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,  
für die Ortshauptmannschaften Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,  
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate  
werden bis Montag,  
Mittwoch u. Freitag  
Mittag angenommen  
und kosten:  
die Spalte 15 Pfg.  
Unter Einzeleinstich:  
30 Pfg.

Inseraten-  
Annahmestellen:  
Die Arnoldische  
Buchhandlung,  
Invalidenthal,  
Dresden, Stein & Bogler,  
Kubitzki & Wölfe,  
G. L. Daube & Co.,  
in Dresden, Leipzig,  
Hamburg, Berlin,  
Frankfurt a. M.  
u. s. w.

Nr. 86.

Sonntag, den 23. Juli 1887.

49. Jahrgang.

## Politische Weltschau.

**Deutsches Reich.** Die „Neue Preussische Ztg.“ erblickt den Grund für den Föderkrieg, welchen die officiellen Blätter in Deutschland seit einiger Zeit gegen die russischen Wertpapiere führen, in der Verschuldung des Czarenreiches, sowie in seiner deutschfeindlichen Haltung. Was den ersten Punkt betrifft, so ist es nach Ansicht des genannten Blattes soweit gekommen, daß, wenn das Ausland dem russischen Reiche seine finanzielle Hilfe verweigert, dieses sich gezwungen sehen dürfte, zu verzweifelten Mitteln zu greifen, um sein Verderben wenigstens aufzuhalten. England würde sich selber das Todesurtheil unterzeichnen, wenn es seinem schlimmen Nebenbuhler Kredit bewilligen wollte. Frankreich hat Mühe und Noth gehabt, seine Staatsanleihen bei seinen eigenen Bürgern unterzubringen und damit die Aktionsfähigkeit seines Geldmarktes so geschwächt, daß es selbst beim besten Willen außer Stande ist, den Russen eine materielle Unterstützung angedeihen zu lassen. Ueberdies herrschen unter den Franzosen durchaus keine aufrichtigen Sympathien für Rußland; sie gedenken den Czaren nur als Mohren zu verwenden, der Dienste für sie gegen Deutschland verrichten und dann sich schleunigst empfehlen soll. Dagegen waren es bislang die deutschen Kapitalisten, welche es mit ihrem Gelde den Russen ermöglichten, das innere Gefüge ihres Reiches zusammenzuhalten, Eisenbahnen zu bauen und Armeen auszurüsten. Trotzdem gelang es den Panславisten, den Czaren zu Maassregeln zu bewegen, welche die Befahren eines kriegerischen Zusammenstoßes nahe gerückt haben. Da ist es denn wohl an der Zeit, daß der deutsche Inhaber russischer Werthe baldigst so viel zu retten sucht als irgend möglich. Das Vorgehen des hessischen Vormundschaftsgerichtes vom 18. Juni d. J., welches die Anlegung von Mündelgeldern in fremden Werthen verbot, wird bald vielseitige Nachahmung finden. Im Königreiche Sachsen üben unseres Wissens die Vormundschaftsbehörden schon lange diese Vorsicht. In seiner misslichen Lage wird nun das russische Finanzministerium wahrscheinlich zu dem äußersten Mittel greifen, daß es die Goldanleihen in Kreditubelanleihen umwandelt. Es wäre dies allerdings ein schreiendes Unrecht, aber darum kümmert sich die russische Politik nicht. Der spricht etwa die über die in Rußland ansässigen Deutschen hereingebrochene wirtschaftliche und sociale Bedrückung für Rechts- und Billigkeitsgefühl der Regierung? Sucht man nicht in den Ostseeprovinzen schnurstracks wider alles Recht und alle Verträge die deutsche Sprache, die deutsche Kultur und evangelische Gesittung auszurotten? Und vor dem deutschen Geld-

markte sollte Rußland mehr Respekt besitzen? Rein, gewiß nicht. Ueberdies verheißt sich Rußland schwerlich, daß es sich für Deutschland in der gegenwärtigen Zeitlage nicht nur darum handelt, seine Bürger möglichst wenig beschädigt unter Dach und Fach zu bringen, bevor die Stürme des russischen Staatsbankrottes mit allem Ungestüme losbrechen, sondern auch darum, den deutschen Markt russischen Geldansprüchen total zu verschließen und somit den Haupturheber der fortwährenden Beunruhigung Europas und dessen ebenso unberechtigten, als unabhängigen Wachstumsverweigerung, der eine halbe Welt in ihrer naturgemäßen Entwicklung aufhält, mindestens auf ein Menschenalter hinaus lahm zu legen. Es wäre dies die größte Wohlthat zugleich, welche man dem russischen Reiche erweisen könnte, indem man es zu seiner inneren Gesundung gleichsam zwänge! Freilich, das läßt sich nicht leugnen: Rußlands Ausgeschlossenheit vom deutschen Finanzmarkt wird die internationale Stellung der Berliner Börse empfindlich schädigen. Doch dies kann uns nicht hindern, zu thun, was nöthig ist. Der Flor der Börse deckt sich nicht unter allen Umständen mit der Wohlfahrt und dem Ruhme einer Nation. Wohl mehrten sich jetzt in der Umgebung des Czaren die Stimmen, welche es als im Interesse Rußlands liegend erachten, mit Deutschland von Neuem Freundschaft zu schließen. Aber der Preis, den man in Petersburg dafür begehrt, ist die volle Freiheit der Aktion im europäischen Orient, eine Forderung, die Deutschland niemals bewilligen kann. In Berlin rechnet man für absehbare Zeit nicht mehr auf ein freundschaftliches Einverständnis zwischen Rußland und Deutschland, dagegen fürchtet man, daß Gottes strafende Hand das Czarenreich über kurz oder lang schwer treffen wird, sei es nun daß eine Revolution, sei es daß ein Krieg das unglückliche Volk heimsucht.

Wie bereits angekündigt, ist Kaiser Wilhelm am Dienstag Abend in Gastein eingetroffen, woselbst er sich im Badeschlösschen einquartirte. Der Monarch, welcher jeden Morgen ein Bad nimmt, soll sich des besten Wohlseins erfreuen. — Die Kaiserin wird voraussichtlich am 25. d. M. mit ihrem Hofstaate Koblenz verlassen und sich zunächst nach Homburg begeben.

Wie nachträglich aus London gemeldet wird, besuchte der deutsche Kronprinz kurz vor seiner Abreise von dort das in Golden Square befindliche Hospital für Halskrankheiten. Die Vorstandsmitglieder R. E. de Welch, Lord Londesborough und Henry Irving übernahmen die Führung des Prinzen, dessen besonderes Interesse der Fall eines alten Mannes erweckte, welcher von einem ähnlichen Halsleiden, wie das des hohen Herrn, geheilt worden ist. Die Straßen in der Nähe des Hospitals waren besetzt und sowohl auf der Hin-

wie Rückfahrt wurde der Kronprinz vom Volke lebhaft begrüßt. Die Nachricht übrigens, daß derselbe sich an Bord der königlichen Yacht „Victoria und Albert“ befunden habe, als dieses Schiff mit dem Truppentransportdampfer „Dronates“ zusammenstieß, wird jetzt als irrig bezeichnet.

Verschiedene Pariser Blätter veröffentlichten kürzlich einen gar seltsamen Bericht über eine Unterredung, welche zwischen dem Papste und einem französischen Staatsmann stattgefunden haben sollte. Demnach hätte sich der heilige Vater bei dieser Gelegenheit dahin geäußert, daß das europäische Gleichgewicht so lange ein schwankendes bleiben werde, als man Frankreich jene Stellung nicht wieder einräume, die ihm im Rathe der Völker gebühre. Der Papst habe sich sodann über die Thatsache, daß die Franzosen den Verlust Elsaß-Lothringens bis heute nicht verschmerzen können, in längeren Bemerkungen ausgelassen und schließlich seine Bereitwilligkeit ausgedrückt, die Forderung Frankreichs betreffs Rückgabe dieser Provinzen bei der deutschen Regierung zu unterstützen. Es muß wirklich Staunen erregen, daß so dreiste Erfindungen, die von Jedermann auf den ersten Blick als solche erkannt werden, in sonst gut redigirten Pariser Organen kaum finden konnten; noch größere Verwunderung muß es aber hervorrufen, daß auch nichtfranzösische Blätter derartige Albernheiten ohne jede Bemerkung wiedergeben. Oder sollte es thatsächlich ein vernünftiger Mensch für möglich halten, daß der Papst, der zu den hervorragendsten Diplomaten seines Jahrhunderts zählt, so naive, der wahren Sachlage in keiner Weise entsprechende, mit dem Standpunkte und den Interessen der Kirche unvereinbare Aeußerungen gethan haben könnte? Doch ganz abgesehen davon, erscheint es angefochten der Thatsache, daß seit längerer Zeit zwischen der französischen Regierung und der Kurie ein überaus kühles Verhältniß besteht, geradezu unergründlich, welchen Anlaß der Papst haben sollte, gleichsam als Anwalt der Machtstellung Frankreichs in Europa und der besonderen Herzenswünsche der Franzosen bezüglich Elsaß-Lothringens aufzutreten.

In der ausländischen Presse, namentlich in spanischen Blättern, begegnet man in letzter Zeit vielfach der Behauptung, die deutsche Regierung beabsichtige, durch die Gewährung von hohen Exportprämien die Branntweinsausfuhr aus Deutschland künstlich zu steigern und so die übrigen Staaten mit alkoholisirten Getränken zu überschwemmen. Dem gegenüber merken nun die officiellen „Berliner Politischen Nachrichten“: Der Hauptgrund für die vorgenommene Branntweinsteuerreform lag in der Nothwendigkeit, die Einnahmen des Reiches zu erhöhen. Auch schwebte dem Gesetzgeber der Wunsch vor Augen, den Branntwein-

## Fenilleton.

### Schatten!

Kriminal-Novelle von R. J. Anders.

(6. Fortsetzung.)

„Seien Sie mir herzlich willkommen, Herr Kriminal-Kommissarius“, nahm der ältere Herr, der im Schlafrocke, das Wort, nachdem auch er die in ein Nebenzimmer führende Thür verschlossen hatte und seinen Gast auf das Sopha drückte, auf welchem es sich der Kriminal-Kommissarius Ruhn, das war der Fremde, den wir von jetzt ab bei dem richtigen Namen nennen wollen, recht bequem machte.

„Wie gesagt, mein lieber Herr Kriminal-Kommissarius“, nahm der Bürgermeister von Neuem das Wort, während er seinem Gast aus einem zierlichen Ebenholz-Kästchen Cigarren präsentirte, „es ist mir angenehm, Sie endlich hier begrüßen zu können, denn die fatale Geschichte hat mir fast graue Haare gemacht. Ich war doch auch lange Polizeibeamter; es sind mir so manche Fälle in meiner Praxis vorgekommen, doch so rathlos, wie in diesem Falle, besand ich mich nie. So viel ich auch recherchiren ließ, nicht der leiseste Anhalt ist vorhanden, gegen eine Person einzuschreiten und ich werde fast wahnsinnig darüber, daß ich auf alle Anfragen seitens der Regierung immer die stereotype Antwort geben muß: „In Sachen Hinzmann nichts Neues ermittelt.“

„Du mein Himmel“, fuhr er in klagendem Tone fort, „wenn ich wenigstens etwas Altes ermittelt hätte!

Aber so rein gar nichts, das kann einen alten Beamten zur Verzweiflung bringen.“

„Freilich, freilich, es ist das eine missliche Geschichte, denn die Herren von der Regierung stellen sich die Sache oft weit leichter vor, als sie ist“, erwiderte Ruhn, „und wenn es mir auch nicht gelingen sollte, Licht zu schaffen, so befinden wir uns Beide in keiner angenehmen Lage.“

„Das ist leider nur zu wahr“, replicirte der Bürgermeister, während er die Hände über das ziemlich umfangreiche Büchlein zusammenschlug und den Kriminal-Kommissarius mit einer Jammermiene betrachtete, die deutlich genug sprach: Wenn Du nicht hilffst, dann ist es mit dem Ansehen der Obrigkeit hier selbst für alle Zeit vorbei.

Ruhn schien nicht auf die Jeremiade des Bürgermeisters zu achten. Nach einer Weile sagte er: „Vor Allem, lieber Bürgermeister, muß ich Sie ersuchen, über Alles, was wir miteinander verhandeln, gegen Jedermann verschwiegen zu sein, gegen Ihre Familie, auch gegen Ihre Beamten. Ebenso darf kein Mensch außer Ihnen eine Ahnung von meiner amtlichen Stellung haben. Hier und wenn ich bitten darf, auch für Sie bin ich der Reisende Schlicht für eine Berliner Aktien-Gesellschaft und ich ersuche Sie, mich durch Handschlag an Eides statt Ihrer Verschwiegenheit zu versichern.“

Der Bürgermeister schlug in die dargebotene Rechte Ruhn's ein. Er war ein alter Beamter und fühlte es: so kann nur ein Mann sprechen, der bereits seines Erfolges sicher ist.

„Sie haben doch Akten in der Sache angelegt?“ nahm Ruhn das Wort, nachdem Beide sich in die vor-

dem mächtigen Schreibtische befindlichen Stühle niedergelassen hatten.

„Gewiß“, versicherte der Bürgermeister, „und diese Akten sind, trotzdem ich noch nicht den kleinsten Erfolg aufzuweisen haben, bereits zu einem mächtigen Konvolut angewachsen.“

„Haben Sie dieselben im Hause oder auf der Registratur?“

„Sie befinden sich hier, Herr Kriminal —“

„Herr Schlicht, bitte zu sagen“, verbesserte Ruhn.

„Herr Schlicht“, wiederholte auch der Bürgermeister mit einer so verständnisvoll pfiffigen Miene, als ob in diesen zwei Worten die ganze Weltweisheit verborgen wäre. „Derartige Aktenstücke“, fügte er hinzu, „pflege ich immer in meinem Privatbureau aufzubewahren. In einer so wichtigen Sache können in jedem Augenblicke Verhöre nothwendig werden, die keinen Ausschub dulden. Außerdem habe ich auch die Erfahrung gemacht, daß es viele Leute giebt, die, wenn es sich um ein Verbrechen handelt, mit ihren Mittheilungen nur zurückhalten, weil dieselben in Gegenwart vieler Zeugen abgegeben werden müssen, die aber weit gesprächiger sind, wenn sie sich mit einem Beamten unter vier Augen befinden. Aus diesem Grunde habe ich angeordnet, daß ich in der Hinzmann'schen Angelegenheit zu jeder Zeit und für Jedermann in meiner Privatwohnung zu sprechen bin.“

„Ich freue mich, Herr Bürgermeister, in Ihnen einen so thätigen und umsichtigen Beamten kennen zu lernen und glaube das schwierige Werk mit Ihrer Unterstützung gelingen wird. Nun aber darf ich wohl um die Akten bitten?“

Consum in Deutschland einzuschränken, aber durchaus ferne lag es ihm, dies auf Kosten anderer Staaten zu erreichen zu wollen. Das zeigt schon ein oberflächlicher Blick auf die einschlägigen Bestimmungen des Gesetzes. Der Betrieb der Spiritusbrennereien ist für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September d. J. eingeschränkt und die Maischraumssteuer verdreifacht, d. h. mit anderen Worten, der Exporteur erhält die erhöhte Steuer, die in dieser Zeit zu zahlen ist, zurückstattet. Ob der Zweck, den der Gesetzgeber bei dieser Bestimmung im Auge hatte, erreicht wird, erscheint fraglich. Soweit sich die Sachlage bis jetzt übersehen läßt, hat unser Export nicht nur nicht zu, sondern sogar abgenommen. Von einer Ueberschwemmung des Auslandes mit deutschem Spirit kann somit gerade in diesem Augenblicke föhlich nicht die Rede sein.

Aus Mainz meldet man, daß unter den Soldaten der dortigen Garnison — es stehen daselbst viele Elsaß-Lothringer — Anhänger der französischen Patriotensiga entdeckt worden seien. Man fand bei den kompromittirten Personen eine Anzahl Briefe, welche theils aus Frankreich angekommen, theils nach dorthin bestimmt waren. Inwieweit diese Schriftstücke verdächtig sind, darüber verlautet bislang noch nichts; es wird überhaupt ein strenges Geheimniß über die ganze Angelegenheit bewahrt. So viel steht aber fest, daß acht Soldaten als Untersuchungsgefangene in das Militärgefängniß abgeführt worden sind.

Nicht geringes Aufsehen — so schreibt man aus Trier — erregte dieser Tage die Einstellung eines katholischen Geistlichen bei dem hiesigen 69. Infanterieregimente. Der Betreffende, ein Elsässer von Geburt und bereits 35 Jahre alt, hatte kurz nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges seinem neuen Vaterlande den Rücken gekehrt, um in einer französischen Diöcese Verwendung als Geistlicher zu finden. Als er nun vor Kurzem seine Welter in einem Dörfchen bei Kolmar besuchte, wurde er von der Behörde angehalten und nach Trier gebracht, wo er seiner Militärdienstpflicht nun nachträglich genügen muß.

Bei der am Donnerstag in Straßburg stattgehabten Ertragwahl für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Kahl erhielt Rechtsanwalt Petri (Kandidat der Liberalen, aber deutschfreundlichen Partei) 6474 und Generalfeldmarschall Graf v. Moltke (seitens der Konservativen aufgestellt) 1163 Stimmen. Petri ist sonach gewählt. Nicht beschriebene und in Folge dessen ungültige Stimmzettel wurden 2936 abgegeben.

Am Dienstag Nachmittag war der Bahnhof des an der Pfingstgrenze gelegenen französischen Städtchens Pagny der Schauplatz eines bedauerlichen Vorfalles, indem ein aus Paris ausgewiesener Bäcker, namens Jangerle, auf den Polizeikommissar Ritter, den Nachfolger Schnäbel's, drei Revolver schüsse abschuerte. Jangerle, aus Fersweiler bei Trier gebürtig, wurde auf Grund einer gerichtlichen Verurtheilung aus Paris, wofelbst er seit Jahren anständig war, ausgewiesen und begte infolge dessen einen tiefen Haß gegen die französischen Behörden. Es scheint, als ob er anfangs ein Attentat auf den Minister des Innern geplant hat, bei welchem er am Montag eine Audienz nachsuchte. Der Kabinetts-Chef ließ ihn aber infolge seiner bestigen und beleidigenden Worte hinausführen. Bei seiner Ankunft in Pagny fragte er den dienstthuenden Warden nach dem Polizeichef; als ihm Ritter als solcher bezeichnet wurde, ging er auf ihn los, zog einen Revolver und feuerte mit dem Rufe: „Sie werden das Opfer sein!“ drei Schüsse ab, von denen zwei trafen. Die Verwundungen des erst seit Anfang Juni auf seinem Posten befindlichen Beamten sollen jedoch keine schweren sein. In Berlin wie in Paris legt man übrigens dem Vorfalle keine weitergehende Bedeutung bei, zumal der verhaftete Attentäter geisteskrank zu sein scheint. — Zwischen Straßburg und Kebl wurde vor einigen Tagen ein Fremder festgenommen, der sich unter verdächtigen Umständen bei den dort von Pionieren vorgenommenen Erdarbeiten herumtrieb. Man vermutet in dem Verhafteten einen französischen Spion.

Mit freudestrahlendem Antlitz über das soeben empfangene Kompliment brachte der Bürgermeister ein mächtiges Altkonvolut herbei, welches in kräftigen Schriftzügen auf dem Umschlage die Worte: „Akta generalia in Sachen Hinzmann“ enthielt und in dessen Inhalt sich Kühn sofort mit Eifer vertiefte.

Der Bürgermeister öffnete leise die nach dem Nebenzimmer führende Thüre. Kühn mußte wohl doch nicht so ganz bei der Sache sein oder es war ihm die seltene Gabe verliehen, auch den leisesten Vorgang selbst unabhichtlich wahrzunehmen.

„Was wollen Sie beginnen?“ herrschte er den Bürgermeister an, so daß dieser fast von der Thür zurückprallte.

„Ich wollte nur meine Tochter bitten, uns ein Schälchen Kaffee zu besorgen. Sie weiß ja doch nicht, wer Sie sind und um was es sich handelt und ich glaube außerdem, daß Sie nach der Reise eine solche Erquickung wohl vertragen können.“

„Um, hm“, meinte Kühn, „dagegen habe ich freilich nichts einzuwenden, vorausgesetzt, daß es Ihrer Fräulein Tochter keine Mühe macht.“

Der Kriminal-Kommissarius mußte wohl nicht zu allen Zeiten der strenge, empfindungslose Beamte sein, zum wenigsten nicht gefeit gegen menschliche Schwächen, denn als der Bürgermeister seiner Tochter erwähnte, glitt ein milder Schimmer über die Bäge des jungen Beamten. Dann aber vertiefte er sich umso mehr in das vor ihm liegende Konvolut. Er fürchtete, der Bürgermeister könne in seinen Augen lesen und hier, hier in dem fremden Hause und in seiner Eigenschaft durfte er sich keine Blöße geben. Dieser hatte bereits das Zimmer

Einem sehr übel angebrachten Scherz hat sich ein Herr erlaubt, der in das Fremdenbuch auf Skamlingsdeeken (Himmelberg), einem der schönsten Punkte Dänemarks, am 8. Juli folgenden Vers schrieb: „Mein Vaterland muß größer sein Und Himmelberg muß mitten drein. Es ist noch weit zum hohen Norden, Was noch nicht alles deutsch geworden. Radowig von Puttkamer.“ Die dänische Presse beschäftigt sich nun mit dieser „Poesie“ höchst eingehend, indem sie die Eroberungsfucht der Deutschen brandmarkt. Es handelt sich in diesem Falle offenbar nur um einen Witz; aber die deutschen Reisenden sollten selbst derartige Späße, welche im Auslande ernst genommen werden, unterlassen.

Bereits vor längerer Zeit verlautete, daß die von Stanley in's Innere Afrikas unternommene Expedition, welche den Zweck verfolgte, Emin Pascha zu befreien, auf ernste Schwierigkeiten gestoßen sei, indem infolge einer am oberen Kongo ausgebrochenen Hungersnoth die Beschaffung von Nahrungsmitteln äußerst schwer falle. Nun verbreitet das Reutersche Bureau eine aus St. Thomas vom 20. Juli datirte Depesche, wonach die dortige Telegraphenstation der westafrikanischen Gesellschaft die Nachricht erhalten habe, daß Stanley in einem mit den Eingeborenen um Lebensmittel entbrannten Kampfe getödtet worden sei. Wir wollen hoffen, daß diese Trauerkunde sich nicht bestätigen möge. Erinnern müssen wir jedoch daran, daß seiner Zeit in den sachkundigen Kreisen berechtigte Bedenken laut wurden, als man erfuhr, daß Stanley den vielgenannten und berühmtesten Araberhäuptling, Sklavenjäger und Großhändler Tippu Tib in seine Dienste genommen habe. Es ist nicht unmöglich, daß dieser an Stanley Verrath geübt hat. Damit aber wäre die ganze Expedition, auf welche man hinsichtlich der Befreiung des hochverdienten Emin Pascha so große Hoffnungen setzte, vollständig gescheitert. Hoffen wir das Beste. Von Emin Pascha sind inzwischen Nachrichten aus Madelay eingetroffen, welche bis Ende Februar reichen und dahin lauten, daß der Gelehrte wohl auf sei.

Frankreich. Auf einem jüngst in Lyon stattgefundenen Bankette hielt der Unterrichtsminister Spuller eine längere Rede über die innere Lage Frankreichs, indem er u. A. äußerte: Eine republikanische Verfassung bedingt mehr denn jede andere den unablässigen Kampf nicht gegen Personen, sondern gegen Zustände, welche durch ihre Morschheit den Fortschritt der Gesellschaft hemmen. Fortschritt ohne Ordnung ist aber ebenso wenig möglich, als Ordnung ohne Fortschritt. Wir streben Reformen an, aber es müssen reise und praktische Reformen sein und nicht solche, die durchgeführt zu haben man hernach bedauert. Wir geben uns über die Schwierigkeiten unserer Aufgabe keinen Täuschungen hin; die der Republik feindlichen Parteien sind noch nicht zu Boden geworfen. Noch vor Kurzem glaubten sie sich ihres Sieges sicher und jetzt hört man ihr Murren gleich dem letzten Rollen eines sich verzehrenden Gewitters. Die allgemeine Lage bessert sich von Tag zu Tag. Wenn man die Dinge genau in's Auge faßt, so nimmt man wahr, daß in allen übrigen Parteien viel mehr Verwirrung und Zerfahrenheit herrscht, als unter den Republikanern und deshalb darf man auch auf den Fortbestand der Republik hoffen. — Einer Meldung aus Clermont-Ferrand zufolge leidet General Boulanger an einem Sichtsanfalle, infolge dessen er das Bett hüten muß.

Belgien. General Wandersmissen richtete am Dienstag eine bedeutungsvolle Ansprache an die Officiere der Brüsseler Garnison, indem er dieselben ermahnte, nicht den Muth sinken zu lassen, wenn auch die Kammer die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht abgelehnt habe. Die klerikalen Blätter nennen diese Ansprache ein „Pronunciamento“ und verlangen die Maaßregelung des Generals. Es kann davon indessen keine Rede sein, da der General zu dieser Ansprache durch den König selbst autorisirt worden ist. Wahrscheinlich werden die klerikalen an die Regierung eine diesbezügliche Interpellation richten, infolge dessen die Stellung des Ministeriums eine ernstliche Erschütterung erleiden müßte, denn schwer-

verlassen und kehrte bald darauf wieder zurück, worauf er, nachdem er die Thür verriegelt, neben dem Kriminal-Kommissar Platz nahm. Letzterer hatte inzwischen eifrig in dem umfangreichen Altkonvolut gesucht, ohne indessen einen Halt zu finden, bis er plötzlich auf ein Blatt deutete, das wiederholt den Namen Brem enthielt.

„Sagen Sie mir doch, mein Lieber“, fragte er den Bürgermeister, „was für eine Bewandniß hat es mit diesem Brem?“

„Es ist nichts“, erwiderte der Befragte gleichgiltig „und ich hätte diesen Namen überhaupt nicht in die Akten aufgenommen, wenn nicht der Träger desselben durch Zufall zuletzt mit dem Ermordeten zusammen gewesen wäre. Beide hatten gemeinschaftlich eine Eisenbahnfahrt von mehreren Meilen zurückgelegt; er kennt also die Personen, die sich zuletzt in der Nähe des Ermordeten befanden und da würde sein Zeugniß vielleicht später bei einem Konfrontationstermine von großer Wichtigkeit sein.“

„Möglich, indessen, ich glaube kaum, daß dieser Brem als Zeuge zugelassen wird, wenn es überhaupt in der Sache zu einer Verhandlung kommt.“

„Das ist ja eine besondere Ansicht, die Sie da entwickeln, Herr Kriminal-Kommissarius!“

„Herr Schlicht, wollte ich in Zukunft bitten! Sie mögen die Ansicht sonderbar finden, wenn ich Ihnen aber meinen Grund dafür angebe, so werden Sie finden, daß sie vollkommen richtig ist.“

„Diesen Grund zu hören, bin ich begierig.“

„Nun, so will ich ihn Ihnen nennen, Herr Bürgermeister. Ich mache Sie aber noch vorher darauf auf-

merksam, daß jedes Wort, was Sie über meine Mittheilung äußern, Ihnen das Amt kostet.“

Die Mittheilungen mußten sehr gewichtiger Natur sein, denn Kühn hatte mit so viel Ernst und Festigkeit gesprochen, daß seine Worte auf den Bürgermeister einen tiefen Eindruck machten, welcher ebenso würdevoll erwiderte. „Ich bin ein alter Beamter, mein Herr und weiß sehr wohl, was eine derartige Pflichtverletzung zu sagen hat.“

„Nun, dann will ich Ihnen meine Ansicht in der Sache anvertrauen“, nahm Kühn das Wort. „Ich sage: meine Ansicht, nachdem dieselbe bei mir fast zur Gewißheit geworden ist. Dieser ‚Brem‘, er sprach leise, seine Stimme sank bis zum Flüstertone herab, während er dennoch jedes Wort stark markirte, ‚dieser Brem ist der Mörder des Viehkommisfionärs Hinzmann!‘ Es lag eine solche Sicherheit in diesen Worten, wie sie eben nur der Präsident des Gerichts nach langer Untersuchung und nach langen Zeugenverhören gewinnen kann. Wie von einer Tarantel gestochen, sprang der Bürgermeister von seinem Stige empor; er starrte den jungen Beamten an, als ob er denselben falsch verstanden habe oder ihn für unzurechnungsfähig hielt. Kühn schloß das.

„Sie scheinen nicht recht begriffen zu haben, lieber Bürgermeister“, sagte er, „deshalb wiederhole ich Ihnen, was ich bereits sagte: Dieser Brem ist der Mörder des Viehkommisfionärs Hinzmann und es müssen sonderbare Umstände obgewaltet haben, die es möglich machten, daß weder die Polizeibehörde, noch die Staatsanwaltschaft gegen den Mann eingeschritten ist.“

„Aber, ich bitte Sie, Herr!“ entgegnete der Bürgermeister, ob des Gehörten fast außer Fassung, „theilen

Serbien. Aus Belgrad schreibt man Berliner Blättern: Als die Königin Natalie von Serbien am 12. d. M. aus der Krim heimkehrte und in Belgrad vom Könige empfangen wurde, da deutete man die Umarmung, mit welcher der Monarch seine Gemahlin begrüßte, als ein Zeichen dafür, daß der seit Jahren herrschende Zwist zwischen dem königlichen Paare beigelegt sei. Neuerdings aber erfährt man von glaubwürdiger Seite, daß eine Ausöhnung zwischen dem Könige und der Königin keineswegs stattgefunden hat. Allerdings ist das Verhältnis zwischen ihnen in einer gewissen Weise geregelt worden; ein eheliches Zusammenleben findet jedoch nicht statt. Das in dieser Hinsicht getroffene Uebereinkommen soll sogar jedem Theile völlige Be-

merksam, daß jedes Wort, was Sie über meine Mittheilung äußern, Ihnen das Amt kostet.“

Die Mittheilungen mußten sehr gewichtiger Natur sein, denn Kühn hatte mit so viel Ernst und Festigkeit gesprochen, daß seine Worte auf den Bürgermeister einen tiefen Eindruck machten, welcher ebenso würdevoll erwiderte. „Ich bin ein alter Beamter, mein Herr und weiß sehr wohl, was eine derartige Pflichtverletzung zu sagen hat.“

„Nun, dann will ich Ihnen meine Ansicht in der Sache anvertrauen“, nahm Kühn das Wort. „Ich sage: meine Ansicht, nachdem dieselbe bei mir fast zur Gewißheit geworden ist. Dieser ‚Brem‘, er sprach leise, seine Stimme sank bis zum Flüstertone herab, während er dennoch jedes Wort stark markirte, ‚dieser Brem ist der Mörder des Viehkommisfionärs Hinzmann!‘ Es lag eine solche Sicherheit in diesen Worten, wie sie eben nur der Präsident des Gerichts nach langer Untersuchung und nach langen Zeugenverhören gewinnen kann. Wie von einer Tarantel gestochen, sprang der Bürgermeister von seinem Stige empor; er starrte den jungen Beamten an, als ob er denselben falsch verstanden habe oder ihn für unzurechnungsfähig hielt. Kühn schloß das.

„Sie scheinen nicht recht begriffen zu haben, lieber Bürgermeister“, sagte er, „deshalb wiederhole ich Ihnen, was ich bereits sagte: Dieser Brem ist der Mörder des Viehkommisfionärs Hinzmann und es müssen sonderbare Umstände obgewaltet haben, die es möglich machten, daß weder die Polizeibehörde, noch die Staatsanwaltschaft gegen den Mann eingeschritten ist.“

„Aber, ich bitte Sie, Herr!“ entgegnete der Bürgermeister, ob des Gehörten fast außer Fassung, „theilen

wegungsfreiheit in Allem sichern, was vor der Welt keinen Anstoß erregt. Eine der Hauptbestimmungen dieses Vertrages besteht ferner darin, daß die Königin das Recht und die Freiheit hat, persönlich die Erziehung des jetzt 11 jährigen Kronprinzen zu überwachen und daß diese Erziehung nicht in Belgrad erfolgen soll. Deshalb wird sich die Königin in einigen Monaten mit dem Kronprinzen nach Deutschland begeben und in Stuttgart ihren Wohnsitz nehmen. Obigen Nachrichten zufolge scheint die Ehe des serbischen Königspaares eine nicht gerade glückliche zu sein. Die Schuld hieran soll übrigens den zu Ausschweifungen geneigten Gatten treffen.

### Krieg im Frieden.

Wir glauben den heutigen Zustand der Dinge in Europa nicht charakteristischer bezeichnen zu können als wie mit obiger Ueberschrift. Officiell herrscht Friede, d. h. die verschiedenen Regierungen verhandeln noch auf diplomatischem Wege mit einander und zögern, den gordischen Knoten, in den sich die Beziehungen der Staaten zu einander verschlungen haben, mit dem Schwerte zu durchhauen. Aber fast sämtliche Armeen stehen bei Fuß und harren nur des Winkes ihrer Führer, um über einander herzufallen und dabei den Völkern unter der ihnen auferlegten Steuerlast und schmerzlichen Augenblick herbei, da das drohende Gewitter zum Ausbruche gelangt und die schwüle Atmosphäre reinigt.

In was für einer Zeit leben wir! Während die Völker einerseits bemüht sind, sich mittelst Eisenbahnen, Dampfschiffe und Telegraphendrähte zu einer immer festeren Einheit zusammenzuschließen, scheinen sie in anderer Hinsicht der rohesten Barbarei verfallen zu sein. Die Furie des Nationalhasses ist erwacht und wüthet mit einer Leidenschaft, wie nur je im Alterthume und in den dunkelsten Jahrhunderten des Mittelalters. Und diese Erscheinung ist um so gefährlicher, weil sie nicht wie früher dem unbewußten Instincte des Gegenseitigen entspringt, sondern künstlich mit allen Mitteln der Kultur gepflegt und genährt wird.

Aus der Politik hat sich diese Feindschaft in die Volkswirtschaft verpflanzt. Durch Zölle und Schranken wird der Handel, dieses große Verbindungsmittel des Menschengeschlechtes, so weit es nur möglich ist, gehemmt und beschränkt. Ginge es an, so möchten sich alle europäischen Staaten durch chinesische Mauern von einander abschließen, keine anderen Produkte als die ihrigen verbrauchen und innerhalb ihrer Grenzen weder fremdes Geld noch fremde Waaren dulden. Praktisch giebt man die Unmöglichkeit einer solchen absoluten Abschließung zu, aber theoretisch hält man sie für den wünschenswertheften Zustand und während China und Japan, diese früheren unzugänglichen Gegner der europäischen Kultur, ihre Häfen und ihre Städte immer weiter dem Weltverkehre öffnen, ist es seit einer Reihe von Jahren Rußlands eifrigstes Bestreben, das europäische China zu werden. Wie der fremden Waare, wehrt man auch dem fremden Arbeiter den Uebergang über die Grenze. Zeigt sich in Rußland und Frankreich der Haß und die Erwerbsheißigkeit gegen die Deutschen und Italiener, durch die politische Verfeindung noch mehr vergiftet, in besonders abschreckender Offenbarung, so lassen sich doch auch in England Stimmen vernehmen, die in bitteren Worten das Emporkommen der Deutschen auf dem Weltmarkte beklagen und zunächst allen Deutschen die Thüren englischer Handlungshäuser und Fabriken verschließen möchten. In welchem elementaren Ausbruche sich in Kalifornien stöße die Haß der weißen Arbeiter gegen die Chinesen Luft macht, ist bekannt genug. Diese große Bewegung im Völkerleben hat nicht nur die Mächigen ergriffen, die, wie billig zuzugeben ist, schwer wiegende Interessen gegen einander zu verfechten haben, sondern treibt auch die Kleinen in Haber und Streit wider einander. Der Nationalitätenzwist in Oesterreich, wo jeder ärmlichste, verprengte, durch eine tausendjährige Geschichte auf die überlegene deutsche Kultur angewiesene Stamm nach Wahrung

seiner Nationalität und wemöglich nach seinem besondern Staatsrechte schreit, ist nur das zur Karrikatur verzerrte Abbild der tiefgehenden Erregung. Welch' ein trauriges Schauspiel für den Menschenfreund, welcher furchtbare Ausblick in die Zukunft, wenn einmal dieser ungeheure, sich jeden Tag vermehrende Zündstoff durch einen zufälligen Funken in Brand gesetzt wird! Um so schrecklicher, da menschliche Klugheit und Voraussicht kein anderes Mittel zur Beseitigung dieser vulkanischen Massen zu finden vermag, als eben einen Lavaausbruch.

Denn vergeblich kämpft die Vernunft mit der blindwüthigen Leidenschaft. Der Nationalhaß ist im neunzehnten Jahrhundert an die Stelle des Fanatismus getreten, der die Menschen im Zeitalter der Kreuzzüge und der Reformation erfüllte und schauernd fragt man sich, ob die Verbrechen, die er hervorgerufen wird, nicht noch die Gräuelt der Religionskriege und der Ketzerverfolgungen überbieten werden. Daß nicht allein politische Momente und Verhältnisse dies Wachsthum des Hasses unter den Völkern bebedert haben, daß nicht in ihnen seine eigentliche Wurzel zu suchen ist, lehrt die Geschichte. Im Anlange dieses Jahrhunderts hätten sich die Franzosen durch die schändlichsten Raubkriege und Plünderungen, die sie unter dem Schilde der großen Worte Freiheit und Gleichheit unternahmen, den unsäbharren Haß der beraubten und besiegten Nationen zuziehen müssen. Denn die Erleichterungen und Befreiungen, die sie den Italienern, Belgiern, der linksrheinischen Bevölkerung durch den Sturz des Feudalsystems und die Vertreibung der Oesterreicher brachten, wurden reichlich durch die ungeheuren Kontributionen, den Raub der Kunstwerke, die Vernichtung aller landschaftlichen Freiheiten und Selbstverwaltungen und die militärische Konstriktion aufgewogen. In jeder Hauptstadt des europäischen Festlandes hatten französische Truppen gehaust, Rom und Madrid, wie Wien und Berlin bewahrt die furchtbaren Spuren ihrer Anwesenheit, Moskau war über ihnen in Flammen aufgegangen. Dennoch lodert in den Befreiungskriegen nur selten die Flamme des nationalen Hasses auf; bei den Besiegten so wenig wie bei den Siegern. Die zornigen preussischen Officiere, die am liebsten schon nach Waterloo den französischen Hochmuth gründlich geächtigt hätten, werden schnell nicht allein von den Diplomaten, sondern auch von ihren russischen und englischen Waffenbrüdern zur Ruhe gewiesen. Auf der anderen Seite empfangen die Pariser die an der Spitze ihrer Heere, nach einem blutigen Gefechte, einziehenden drei Monarchen als Befreier. Nach fünfzehn Jahren ist bis auf die Revanche für Waterloo im Munde der Bonapartisten Alles vergeben und vergessen, die Franzosen begeistern sich für das philosophische und romanische Deutschland und die Deutschen bewundern neidlos die „große Nation“, welche durch die Julitage auf's Neue ihre Hegemonie in Europa festgestellt hat. Obgleich die gegenseitigen Verluste an Menschen und Geld in dem letzten Kriege zwischen Deutschland und Frankreich nicht entfernt mit denen zu vergleichen sind, welche die Herrschaft und der Sturz Napoleon's beiden Ländern kostete, haben sie dennoch sowohl in den Zuständen wie in den Empfindungen der Völker eine ungleich tiefere Nachwirkung gehabt.

Nicht allein die politische, auch die wirtschaftliche Lage der Welt hat durch den Krieg und seine Folge, die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches, eine entscheidende Wandlung erfahren. Deutschland hat sich seitdem auf allen Gebieten, im Handel, in der Industrie u. eine gebietende Stellung erworben und seine Gegner haßen in ihm eben so sehr die gewaltige militärische Macht wie die findige und rastlose Erwerbsthätigkeit. Während früher die Russen die Deutschen als fleißige Arbeiter, unbestechliche Beamte, Erfinder und Verwalter mit offenen Armen aufnahmen, sehen sie jetzt in ihnen nur lästige und überlegene Mitbewerber. In dem Wettkampfe Aller scheint die Erde plötzlich dem Erbgeiz zu klein geworden zu sein; jede Nation fürchtet bei der Theilung zu kurz zu kommen und sucht in einer Mischung von Habsucht und Furcht, leer auszugehen, die anderen gewaltsam zurückzubringen. Die Wieder-

geburt Deutschlands und Italiens hat die Nationalitätsidee zum Dogma unseres Jahrhunderts gemacht; als solches wirkt sie, wie im Mittelalter das Christenthum und der Islam. Wie in diesen Religionen verschlingt sich auch in der Nationalitätsidee Realität und Mystik, das Ideal dient den rohesten Begierden, dem Neide und der Rachsucht zum Schilde. Verrath, Betrug und Mord werden, wie einst durch den Namen der Religion, jetzt durch den Namen der Vaterlandsliebe, nach der Meinung vieler, geheiligt. Bei den kleineren Völkern spielt der Instinct der Selbsterhaltung, bei den großen der Drang nach Ausdehnung und Eroberung das leitende Motiv.

Die Dinge in der alten Welt sind wieder einmal in's Rollen gerathen, zwei Reiche sind, für die Franzosen, die Engländer und die Russen, gleichsam über Nacht entstanden und Alle fragen sich voll Unruhe und Sorge: was ist noch sicher? Ueber Sieg und Niederlage, über politische Mißthätigkeiten und Verkümmungen pflanzten sich sonst die Besonnenen in jedem Volke leicht zu erheben, die Zeit und der ewige Wechsel in dem politischen Getriebe kam ihnen zu Hilfe; jetzt aber, wo es sich dem Anscheine nach um das Sein oder Nichtsein der Nationen handelt, hat die Stimme der Klugheit ihre besänftigende und versöhnende Kraft verloren. Wie Rom sich nicht in das Dasein Karthago's finden konnte, so vermögen weder Franzosen noch Russen sich an die Existenz des deutschen Reiches zu gewöhnen. All' unsere Friedfertigkeit, Geduld und Kaltblütigkeit wird weder die einen noch die anderen entzweifeln können sie es uns darum verargen, wenn wir unsere Schwerter schleifen und unser Pulver trocken halten?

Keine Macht der Beredsamkeit, kein Elend, das die Menschen traf, kein Leiden, das sie erduldeten, erstickte den Fanatismus der Religion: langsam mußte er in sich selbst niederbrennen. So gewiß die Zeit kam, wo kein Wind vom Himmel und der Athem keines Menschen mehr die Kohlen des Glaubenshasses zur Flamme anzublasen vermochte, so gewiß ist auch dem Nationalitätenhass die Grenze gezogen. Er ist nicht das letzte Wort der menschlichen Entwicklung. Unberechenbar sind die Wandlungen und die Krisen, durch die wir vielleicht noch hindurch müssen, aber wie wir auf den religiösen Bahnen der Völker, werden unsere Nachkommen auf den Haß, der wie ein Alp auf unserer Kultur liegt, von einer freieren Höhe niederschauen und wie der Mensch den Christen und den Juden, den Muhamedaner und den Heiden überwinden hat, wird er auch den Deutschen und den Franzosen, den Russen und den Engländer überwinden. Die Völker werden darum so wenig verschwinden, wie die Religionen verschwinden sind, nur wie sich jenen gegenüber die Toleranz, wird sich der Nationalitätsidee gegenüber die Menschlichkeit als der höhere und umfassendere Begriff Geltung verschaffen.

### Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

Wie aus Jschl berichtet wird, begab sich Erzherzog Otto, der Gemahl der Erzherzogin Maria Josepha, vor einigen Tagen von Schloß Persenbeug zu Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef, um an den Monarchen die Bitte um Uebernahme der Patenschaft für seinen demnächst zu erwartenden Speßkilling zu richten.

Der hiesige königl. preussische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Graf von Dönhoff, hat einen sechswoöchigen Urlaub angetreten. Während dieser Zeit wird der Legationssekretär, Prinz v. Thurn und Taxis, die Geschäfte der Gesandtschaft führen.

Der Großherzog Ferdinand von Toskana traf mit seiner Gemahlin und zwei Söhnen und einer Tochter nebst Gefolge Mittwoch Mittag auf dem Pirnaer Bahnhöfe ein, von wo aus die hohen Gäste nach erfolgter Begrüßung durch Mitglieder der königl. Familie sich nach dem Lustschlosse Pillnitz begaben. Der Großherzog war bekanntlich in erster Ehe mit der Schwester Sr. Majestät unseres Königs, der Prinzessin Anna, vermählt. Derselbe starb im Jahre 1859. Neun Jahre später vermählte sich der Großherzog mit der

bitten, um sie einer genauen Prüfung zu unterwerfen.

„Sie bringen mich da auf Ideen“, sagte der Bürgermeister, die mich staunen machen über Ihre Kombinationen, obgleich ich mich trotzdem nicht entschließen kann, auf Orem den leisesten Schatten eines Verdachtes zu werfen.“

„Ich bin noch nicht zu Ende, Herr Bürgermeister. Wie Sie wissen, ist Hinzmann zuletzt in dem Empfangszimmer des Bahnhöfes zu B. bemerkt worden. Beide haben zusammen den Bahnhof verlassen.“

„Sehr richtig!“ warf der Bürgermeister ein. „Aber es ist auch bekannt geworden“, fügte er nachträglich hinzu, „daß Orem in der Richtung auf B. ging, während Hinzmann den Weg nach D. einschlug.“

„Ist Ihnen denn aber nicht bekannt, Herr Bürgermeister, daß sich auf der Straße von B. nach W. ein Fußsteg abzweigt, der zunächst nach W., dann aber von einer einsam stehenden Pappel aus nach D. führt und das Erlengebüsch, in dessen Nähe die Leiche gefunden wurde, direkt berührt?“

„Das ist mir neu“, erwiderte der Bürgermeister, „aber die Lokalkenntniß des Beamten sichtlich frappirt. Dieser Weg kann erst vor Kurzem privatim angelegt worden sein und was“, fügte er hinzu, „würde das beweisen?“

„In meinen Augen — und, lieber Bürgermeister, wir Kriminalisten sehen scharf, — würde das zu folgenden Resultate führen: Orem hat absichtlich mit Oestentation und in Gegenwart vieler Zeugen darauf hingewiesen, daß er einen andern Weg als Hinzmann gehen wolle. Er verfolgte dann die Landstraße nach W., bog auf dem

Sie mir die Verdachtsmomente mit und ich will zur sofortigen Verhaftung des Verdächtigen schreiben. W. gehört zu meinem Polizeibezirke, er kann also in einer Stunde bereits hinter Schloß und Riegel sein.“

„Lassen wir das, lieber Bürgermeister! wendete Rahn ein. „Seine sofortige Verhaftung würde jetzt nur Schaden, da das Material, das ich gesammelt habe, eben nur aus Indicienbeweisen besteht, die doch schließlich vor dem Schworenengerichte in ein Nichts zerfallen könnten. Lassen wir den Mann ruhig noch auf freiem Fuße! Im Gefühle seiner Sicherheit wird er dann schon selbst Dinge begeben, die uns bessere Beweise für seine Schuld bieten, als ich sie zur Zeit liefern kann. Freilich, wäre ich an Ihrer Stelle oder an der des Staatsanwaltes, so wäre Orem sofort nach Bekanntwerden des Verbrechens in Haft genommen worden. Hier aber schreit wieder einmal, wie so oft, ein Fall vorzuliegen, in dem Freundschaft und guter Leumund der Gerechtigkeit ihr Opfer entziehen. Ich will Ihnen, lieber Bürgermeister“, fuhr er fort, als er bemerkte, wie dieser erbleichte, „daraus keinen Vorwurf machen, um so weniger, da ja noch nichts verdächtig ist und ich aus Erfahrung weiß, wie schwer es fällt, einen Menschen, den man bisher für rechtlich hielt, den Strafrichtern zu überliefern.“

„Aber so erklären Sie mir um des Himmelwillen, was Sie zu diesem Verdachte berechtigt?“ fragte der Bürgermeister, indem er tief aufseufzend neben dem Kommissär Platz nahm.

„Hören Sie mich an!“ sprach dieser, seine Cigarre in Brand setzend, mit einer Miene, als ob es sich um die gleichgiltigsten Dinge von der Welt handelte. „Orem

und Hinzmann waren Freunde; ersterer brauchte oft größere Summen Geldes, die ihm von dem Ermordeten bereitwillig gezahlt wurden. Man nimmt zwar an, daß er dieses Geld nur zu Einkäufen benutzte, wie er es ja auch stets pünktlich zurückgezahlt haben soll. Man nimmt das aber nur an und vielleicht waren seine Verhältnisse schon seit langer Zeit derangirt, ohne daß ein Mensch in B. oder in W. eine Ahnung davon hatte.“

„Das ist nicht möglich!“ warf der Bürgermeister ein, „denn nie ist Orem meines Wissens wegen einer Schuld verklagt worden.“

„Das ist auch gar nicht nöthig!“ fuhr Rahn fort. „Diese Leute treiben ihr Geschäft oft meilenweit von Hause entfernt. Der einsältige Bauer bringt ihnen auf Treue und Glauben. Ihm gilt, wo er einmal Vertrauen gefaßt hat, ein Handschlag mehr als eine Schulverschreibung. Er hält den Handelsmann, den er vielleicht seit Jahren kennt und mit dem er in dieser Zeit schon manches Geschäft abgeschlossen hat, für vollkommen sicher, denkt auch wohl gar nicht daran, das geliebene Kapital zurückzufordern, wenn er nur prompt und baar seine Zinsen erhält. So kann es vorkommen, daß ein Mann wie Orem bis über die Ohren verschuldet ist, ohne daß einer seiner Nachbarn eine Ahnung davon hat. Es wäre ja auch möglich, daß er dem Ermordeten selbst eine namhafte Summe schuldet, die er zu zahlen nicht im Stande war. Doch das müßte sich wiederum aus dem Notizbuche oder der Brieftasche des Ermordeten ergeben, die derselbe, wie alle seine Geschäftsgenossen es zu thun pflegen, sicher am Tage des Verbrechens bei sich geführt hat. Seine Sachen sind jedenfalls aufbewahrt und ich werde mir dieselben noch heute aus-

Erzogin Alice, Tochter des verstorbenen Herzogs Karl III. von Parma. Aus dieser zweiten Ehe stammen 9 Kinder, die sämtlich am Leben sind. Der jüngste Prinz wurde am 15. Oktober 1885 geboren.

Wir machen nochmals auf den am 11. August stattfindenden Kriegerertrag aufmerksam, zu welchem die Anmeldung bis zum 31. Juli zu geschehen hat. Die Beteiligung ist nicht nur in Dresden eine rege, auch aus allen Theilen Sachsens finden sich ehemalige Kriegskameraden zusammen; um gemeinschaftlich noch ein Mal die Stätten zu besuchen, wo sie im heißen Kampfe mitgefochten haben, Deutschlands Größe aufzurichten und um den gefallenen Brüdern auf deren Gräbern eigenhändig einen Ehrensold darzubringen. Der 18. August, wohl einer der heißesten Kampftage in jenem denkwürdigen Kriege, gilt dem Besuche des Schlachtfeldes bei Reß und der Schmückung der dortigen Gräber. Besonders großartig erwartet man den Empfang in Straßburg. Wer also sich betheiligen und auch für Quartier rechtzeitig bedacht sein will, werde sich baldigst. Vorstand Kriebel in Dresden, Freibergerstraße 37, ist zu jeder weiteren Auskunft gern bereit.

Die soeben veröffentlichte polizeiliche Bekanntmachung, betreffend den Verkehr auf der Vogelwiese während des am 31. d. M. beginnenden Festes, enthält einige bemerkenswerthe Anordnungen, welche ganz dazu angethan erscheinen, gewissen Ausschreitungen und Unordnungen, wie sie sich trotz aller Vorsichtsmaßregeln noch immer bei diesem Volksfeste ereigneten, mit Erfolg vorzubeugen. So hat man namentlich das Glücksspiel sehr erheblichen Beschränkungen unterworfen, indem das Ausspielen von Geld überhaupt verboten ist und die zur Verwendung gelangenden Würfelspiele und Glücksspiele der polizeilichen Kontrolle unterworfen sind. Schulpflichtigen, sowie die Schule noch nicht besuchenden Kindern ist jeder Handel auf dem Festplatze untersagt und dasselbe gilt für solche Leute, welche durch körperliche Gebarden aufpassen und abschrecken bez. öffentlichen Mitleid erregen. Auch ist das Fahren von Kinderwagen auf den Straßen der Vogelwiese verboten. Wie bereits früher, so müssen auch heuer sämtliche Buden um 1 Uhr nachts — am ersten Sonnabend schon um 12 Uhr — geschlossen sein. Der Fahrpreis nach dem Festplatze beträgt, sofern man sich der Omnibusse bedient, für den Erwachsenen 20, für das Kind unter 10 Jahren 10 Pf., ganz gleich, ob die Fahrt am Tage oder in der Nacht erfolgt.

Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1. Der 21 Jahre alte, aus Großnaundorf in Schlesien gebürtige Schmiedegeselle Robert Maximilian Pogorell hies selbst, als er wegen nächtlicher Kubestörung von einem Gendarmen festgenommen wurde, diesem 3 M. andot, wenn er von einer Anzeige absehen wollte, wegen versuchter Beamtendechung zu 10 M. Geldstrafe bez. 2 Tagen Gefängnis; 2. die Aufwärterin Amalie Auguste verw. Rehme geb. Arnold aus Reichstädt wegen Kuppel zu 1 Woche Gefängnis; 3. der 23 Jahre alte und bereits vorbestrafte Kutscher Friedrich August Hermann Klare, welcher eine Anzahl Kleidungsstücke und Schmucksachen, die ihm seine Braut zur Aufbewahrung übergeben, an eine andere Frauensperson verschickt hatte, mit welcher er inzwischen ein heimliches Verhältnis eingegangen war und der außerdem sich verschiedener Diebstähle schuldig gemacht hatte, zu 1 Jahre Gefängnis und 3jährigem Ehrenrechtsverluste; 4. der Steinmetz Robert William Bette in Dresden, der einen Wechsel über 350 M. mit einem falschen Accepte versehen hatte, zu 5 Monaten Gefängnis; 5. der Kolporteur Friedrich August Hänfel in Dresden wegen Verbreitung unächtiger Schriften zu 20 M. Geldstrafe bez. 4 Tagen Gefängnis und endlich 6. der Handlungsgehilfe Ernst Johannes Heinrich Otto Petschler wegen verschiedener Betrügereien zu 1 Woche sechs Tagen Gefängnis.

Aus dem Polizeiberichte. Vor 3 Jahren wurde ein hier wohnhafter Rohprodukthändler wegen betrügerlichen Bankrotts in Untersuchungshaft genommen; es gelang ihm jedoch damals, nach Amerika zu entkommen. Unter falschem Namen und mit falschen Papieren lebte er nun vor einigen Monaten zurück und hielt sich meist in der Lausitz auf, wo er sich ganz sicher glaubte. Hier hatte man jedoch von seiner Rückkehr erfahren, ein Beamter der hiesigen Kriminalpolizei verfolgte seine Spur und verhaftete ihn Mittwoch früh in Senftenberg. Er wurde sogleich nach Dresden transportirt und sodann in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. — Das Dienstmädchen, welches sich am 8. d. Mts. durch Nachgessen von Spiritus in einen brennenden Kocher verbrannt hatte, ist im Stadttrankenhause an den erlittenen Brandwunden verstorben.

Die jährlichen Freunde der schönen Dresdner Haide machen wir darauf aufmerksam, daß am Sonntage den 24. Juli, ein Sommerfest im schöngelegenen Kurbad, Restaurant zu Langebrück stattfindet. Das Fest, welches nach dem uns vorliegenden Programme einen Festzug,

bekanntem Wege von derselben ab und erreichte trotz des Umweges, stark zuschreitend, Hinzmann in der Nähe des Gebäudes, wo denn — nun, das Uebrige wissen Sie ja!

„Und glauben Sie, daß diese Vermuthung hinreichend wäre, einen Verhaftsbefehl gegen einen unbescholtenen Mann auszustellen?“

„Ich glaube es kaum. Wäre ich hier Polizeibeamter, so würde ich trotzdem schon am Tage des Verbrechens Brem verhaftet haben, auf die Gefahr hin, mich einer groben Pflichtverletzung schuldig zu machen. Hier aber habe ich mit der ausübenden Gewalt nichts gemein und muß schon deshalb äußerst vorsichtig zu Werke gehen. Auch bitte ich Sie nochmals, meine Ruchmassungen nur als solche hinzunehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

(3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr nachmittags vom Gasthose „Zur Post“ ab), Konzert, lebende Bilder, theatralisch-humoristische Aufführungen, Altdeutsche Schenke, viele Lebenswürdigkeiten, Kinderpolonaise und Ball bieten wird, ist veranstaltet vom Ortsvereine daselbst. Besondere Beachtung verdient die vom Maler Köstlich illustrierte reichhaltige Festzeitung, welche voraussichtlich wesentlich zur Förderung einer gemüthlichen Stimmung der Festgenossen beitragen wird. Da der etwaige Ueberschuß des Festes den gemeinnützigen Unternehmungen des Ortsvereins dienen soll, so ist schon dieserhalb ein zahlreicher Besuch derselben zu wünschen.

Sowohl das Pfarramt als auch das Kirchschulamt zu Lausitz kommt zu Michaeli zur Erledigung, indem beide Beamte in den Ruhestand treten. Um das Pfarramt sind bereits viele Bewerbungen angebracht; um das Kirchschulamt noch keine.

Plauen bei Dresden. Seit einiger Zeit üben sich die königl. sächs. Pioniere hier auf einem Terrain oberhalb des Ortes in den kriegerischen Festungs- und Besatzungsarbeiten, welche Exercitien morgen, Sonntag, früh beendet werden. Die Lager-Schanzungen bleiben noch stehen und es ist dann den sich dafür Interessirten gestattet, dieselben zu besuchen. Nächsten Freitag geht das Bataillon nebst Kapelle nach Mainz ab, um dort vereint mit preussischen Truppen in größerem Maßstabe auf 3 Wochen zu üben. Später wird die sächsische Mineur- und Sapper-Abtheilung noch zu größeren Exercitien anderer Truppentheile auf dem „Heller“ und dessen Umgebung bei Dresden herangezogen werden.

Leuben. Die hiesige Bezirksanstalt wurde vor einigen Tagen durch die königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt und deren Bezirksvertreter einer eingehenden Revision unterworfen und unter Führung ihres Direktors, des Fabrikbesizers Schnorr von Carolsfeld-Lochwitz, besichtigt. Die ganze Einrichtung, der Pflichter der Beamten, die Haltung und Pflege der Insassen und ähnliches Andere sind thatsächlich musterhaft zu nennen, wenn auch die Ausführung der letzteren nicht in jedem Falle ebenso ist oder sein kann. Die Sorgsamkeit des Direktors hat sich wiederum mehrfach betätigt, weshalb ihm die allgemeine Anerkennung wiederholt zu Theil wurde. Durch die bewilligte Aufstellung einer eigenen Obst-darre und Waschmaschine aus Bezirksmitteln wird die Prospektir der Anstalt künftig wesentlich erhöht werden. Die Anzahl der Insassen beläuft sich einschließlich des in der Regel gleichhöhen Ab- wie Zuganges im Durchschnitt jährlich auf gegen 200, wobei männliche und weibliche Korrektoren und Versorgte, sowie Kinder beiderlei Geschlechts zu unterscheiden sind, deren physisches und moralisches Wohl neben dem Direktor: 1 Hausinspektor, ein 1. und 2. Aufseher, 1 Arzt, 1 Pastor und 1 Kantor stetig im Auge haben. Der Arbeitsdienst der Häftlinge, welche außerhalb der Anstalt in Landwirtschaft, Biererei, Tischlerei und durch Kinderpflege, innerhalb derselben in der Strohhäufelfabrikation, im Dütenmachen und Federschleifen und für die Anstalt selbst in Feld und Garten, Küche, Bau, Scheuern, Waschen, Nähen und Stricken beschäftigt werden, beträgt durchschnittlich pro Tag ca. 50 Pf. Der Gesamtaufwand für die Anstalt erfordert in der Regel jährlich über 10,000 M., welche außer durch eigene Einnahmen hauptsächlich durch den reichlichen Zuschuß aus Bezirksmitteln gedeckt werden. Man schied mit einem allgemein zufrieden stellenden Bewußtsein aus den Pforten der Anstalt.

Blasewitz. Nach Eröffnung der Gemeinderath-Sitzung am Mittwoch Abend und einer formellen Begrüßung gab Gemeinde-Vorstand Paulus zunächst weitere Aufschlüsse über die Handhabung der Straßenbesprengung im Ortsbezirk. Der Gemeinde kostet u. A. diese allgemeine Wohlthat pro Faß (Wagen) 1 M. und sind die durch die frühere Benutzung des Eibstromwassers zu bemerkten gewissen Unzuträglichkeiten durch das jetzt verwendete Quell- (Brunnen-) Wasser beseitigt u. s. w. Es benedete bei den Mittheilungen.

Gemäß der Gutachten des Rechts- und Verwaltungsausschusses, über welche der Gemeinde-Älteste Medicinalrath Dr. Küchenmeister referirte, wurden a) ein vom Dr. Honeder an der Striefener-Straße beabsichtigter Neubau nicht befürwortet und das Projekt überhaupt für unzulässig erklärt und b) die Gesuche der beiden Kaufleute Bernhard Schröder und Edmund Scholze hier um Erlaubnis des Betriebes zum Kleinhandel mit Branntwein u. s. w. hinsichtlich der Personen zwar befürwortet, rüchlich ihrer Lokale und der Bedürfnisfrage aber zurückgewiesen. — Für 50 M. Geldspende des Gemeinde- und Kirchenrathes Rentier D. Richter zum Besten der Waldpark-Erstickung dankte das Kollegium zu Protokoll. — Wegen genügender Ueberdrückung des im Eigenthume der Stadtgemeinde Dresden befindlichen sogen. Landgrabens an zwei Stellen, unweit der Bahnhof- und der Dohrstr.-Straße, war man mit dem mit den Adiacenten getroffenen Abkommen einverstanden, sowie damit, die Herstellungskosten verlagsweise auf die Gemeindefasse zu übernehmen. — Den Bericht über das Ergebnis der am 12. Juli stattgefundenen Verhandlungen mit der Gemeinde Striesen, den Schloßbau betr., erstattete der Vorsitzende unter Vorlegung des gegenseitig abzuschließenden Vertrages, welchen die beiderseits gewählten Kommissionen zur Annahme und Vollziehung empfohlen haben. Nach den am 30. März und 18. April d. J. gepflogenen Verhandlungen lautet das Gutachten des Wasserbau-Ingenieurs Dachselt u. A. dahin, daß die Unterhaltung der Schloße (große Vorfluthschleufe) jährlich ca. 1200 M. kosten würde, dasjenige des Ober-Ingenieurs Wand-Dresden dagegen normirt dafür nur etwa 600 M. bei freilich nur zweimaliger Räumung; die Vertretung von Blasewitz fordert aber im Jahre mindestens eine dreimalige. Im Uebrigen muß der Bau auch künftig weiter in die Erde hineingeführt werden, als früher projektirt war. Der Schwerpunkt des Interesses an diesem Bause liegt durch den Vertrag auf Striefener Seite. Die Kosten der Herstellung werden sich auf etwa 122,400 Mark belaufen, wozu die Gemeinde Blasewitz 29,600 M. in zwei Raten je zur Hälfte nach halber und ganzer Vollendung beiträgt. Auch hat Striesen für Beleuchtung und

Instandhaltung zu sorgen und ein Jahr lang vom Tage der Uebernahme des Kanals ab für alle Schäden durch etwaige Senkung des Bodens und der Pflasterdecke, durch Hochwasser u. dergl. zu haften. Die Verwaltung behält sich leblich und bedingungsweise Blasewitz für sich allein vor. Den Unterhaltungs-Aufwand hat Striesen zu 2/3 zu tragen, Blasewitz ihn zu 1/3 des Betrages übernommen. Blasewitz hält sich hierbei nicht verpflichtet, Vorstellungen, Vorlagen u. s. w. zu machen, will aber dessen ungeachtet nach Ablauf von 5 Jahren Abrechnung halten, woran zu wählen Striesen kein Recht zu stehen soll; auch hofft man an Stelle von Mehrausgaben eher jährliche Ersparnisse zu erzielen. Der Bau kann sofort nach Abschluß der noch schwebenden Expropriation des dem Rentier Mendel in Striesen gehörigen Areals noch im August oder September beginnen. Sollte später, eine Erweiterung oder Verlängerung der Kanalanlage im Ufergebiete erforderlich werden, so haben die Kosten dafür wiederum Striesen zu 2/3 und Blasewitz zu 1/3 zu tragen. Das hiesige Kollegium acceptirte die Stipulationen im vollen Umfange einstimmig und bestätigte den betr. Vertrag, welcher hierauf an die Gemeinde Striesen überwiesen wurde, mit dem Ersuchen, ihn in Wäld mit zu vollziehen. — Andere Angelegenheiten wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit erledigt.

Meißen. In einem Keller der Ofen- und Porzellanwaarenfabrik (vormals C. Leichert) wurde am 19. d. M. ein daselbst beschäftigter Arbeiter erhängt aufgefunden. Der Mann war ca. 50 Jahre alt, verheirathet und Vater von sieben Kindern; er soll den Selbstmord aus Schwermuth über seine infolge seiner Trunksucht zerrütteten Familien- und sonstigen Verhältnisse begangen haben.

Neustadt b. Stolpen. Am Dienstag haben sechs auswärtige Gendarmen eine abnormale Untersuchung der Wohnung des Raubmörders Ernst Knecht (Schloßwaarenhändler hies selbst) vorgenommen. Die Frau desselben befindet sich noch in Untersuchung; mit dem Gesundheitszustande des von den Mördern schwer verletzten Gutsbesizers Hilme in Langburkersdorf geht es besser, während die Wirthschafterin des ermordeten Pletschmann, Selma Brüder, infolge des Sprunges aus dem Fenster in den Säulern noch immer heftige Schmerzen hat, die ihr das Beden sehr erschweren.

Bischofsverda. Am vergangenen Sonnabend wurde unsere Stadt zweimal von schweren Gewittern heimgesucht. Ohne irgend welche vorherige Anzeichen schlug der erste und einzige Blitzstrahl in das hiesige Bahnhofgebäude und zwar gerade, als eine große Anzahl Passagiere den vor-mittags nach 10 Uhr hier eintreffenden Zug verließen. Alle Menschen innerhalb und außerhalb des Bahnhofes glauten im Feuer zu stehen, mehrere Kinder wurden zur Erde geschleudert, die Pferde der Lehnkutscher bäumten hoch auf und wurden scheu. In der Telegraphenexpedition wurden sämtliche Drähte zerrissen, ein Telegraphenbeamter betäubt. Spuren des Blitzes findet man im Parterre und in sämtlichen Etagen des Bahnhofes vor. Das nachmittags 2 Uhr auftretende Gewitter war von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet.

Leipzig. In einer der letzten Nächte ist in der Nähe von Leuzsch ein räuberischer Ueberfall an einem Maurerpolier verübt worden. Letzterer befand sich, seinem Wochenlohn mit sich führend, auf dem Nachhausewege, als sich ein Unbekannter zu ihm gesellte, ihn zum Feuer bat und ein Stück des Weges begleitete. Pöblich erhielt der Polier von seinem Begleiter mit einem Instrumente einen Schlag in's Gesicht. Obwohl von dem unermutheten Angriffe fast betäubt, gelang es doch dem Ueberfallenen, einem starken, kräftigen Manne, sich seines Angreifers zu erwehren, und denselben zu Boden zu drücken, bis ein zufällig hinzukommender Fremder ihn vollends überwältigen und festnehmen half. Der Thäter, welcher ein Handarbeiter aus Großenhain sein soll, wurde an die königl. Staatsanwaltschaft Leipzig abgeliefert.

Leipzig, 21. Juli. Die am gestrigen Abend in dem großen Saale der „Konhalle“ abgehaltene öffentliche Versammlung der Zimmerer und Maurer war von etwa 1000 Personen besucht und nahm einen ruhigen Verlauf. Aus dem vom Vertrauensmanne der Zimmerer erstatteten Berichte über den jetzt in hiesiger Stadt ausgebrochenen Zimmererstreik ging hervor, daß seit Beginn des Streiks ungefähr 500 Zimmerer seien. Von diesen sind 300 lebige abgereist, die Forderung von etwa hundert ist erfüllt und der Rest feiert noch. Trotz dieses kleinen Procentsatzes der hier noch Feiertenden wurde ein Antrag des Inhaltes angenommen, daß am nächsten Montag bei sämtlichen Innungsmeistern die Arbeit eingestellt werden soll, wenn die Bauherren der bis jetzt noch gesperrten Bause bis nächsten Sonnabend auf die Forderung der noch Strickenden — 40 Pf. Arbeitslohn für die Stunde — nicht eingehen. Ueberdies wurden auch die ledigen Zimmerer, selbst wenn ihre Bauherren ihre Forderungen erfüllen, angewiesen, von hier abzureisen, um Platz für die Verheiratheten zu machen.

Dschag. Am Montag nahm sich der Sattlerlehrling Vogel, 18 Jahre alt und beim Sattlermeister Zahn hier in Diensten stehend, in der Behausung seines Lehreisters durch Erhängen das Leben. Ueber die Veranlassung zu diesem Schritte laufen verschiedene Gerüchte. Vogel, aus Chemnitz stammend, war eine Waise.

Hermsdorf bei Hohenstein-Ernstthal. Ein hiesiger Detonom unternahm am Dienstag mit seinem neu gemietheten Kutscher, dessen Namen er aber noch nicht einmal kannte, eine Fahrt nach Lichtentanne, weshalb er ausstieg und das Geschirre, Brandschuss mit einem Americaner, unter Obhut dieses Fremden ließ. Als er zum Geschirre zurückkehrte, war dasselbe mit dem Kutscher verschwunden. Die sofort ins Werk gesetzte Verfolgung des Gauners ergab nur, das letzterer mit Pferd und Wagen Zwickau passirt hatte.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Reichenbach. In der Nacht zum Freitag der vorigen Woche hat sich der wegen schwerer Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, verurtheilt an dem Weber Gartenstein, festschließend verfolgte Gartenarbeiter Köstlich von hier freiwillig zur Untersuchungshaft beim Hausmann des hiesigen Amtsgerichts gemeldet, worauf seine Inhaftnahme erfolgte.

Zwickau, 21. Juli. Im Weissenbörner Walde, bei den Schloßgärten des hiesigen Regiments, machte gestern Nachmittag ein Kistenbauer aus Weidau einen Selbstmordversuch durch Erschießen mittelst Revolvers. Eine Militärpatrouille fand den Lebensmüden auf und führte ihn der patrolle Ortsbehörde zu, die seine Unterbringung im Stadtfrankenhaus veranlaßte. Die Kugel ist in die rechte Seitenwand gedrungen und befand sich gestern Abend noch im Kopfe. Als Motiv bezeichnete der Mann, welcher verheiratet und Vater von 5 Kindern ist, Lebensübelndruß infolge des Verlustes von 2000 M., die er am 17. Juli auf dem Wege von Weidau nach Zwickau verloren haben will.

Land- und Volkswirtschaftliches.

Aus dem Treibschthale, 20. Juli. Wir würden über den Stand der Saaten auf den Feldern nicht klagen zu führen brauchen, wenn sich hier nicht das Getreide vielerorts vollständig gelegt hätte. Durch das Umigen ganzer Aehrenreihen wird aber auch recht ersichtlich, wieviel Unkraut das Fortkommen der Pflanzen stört und wie wenig alle Vorkahrungen der Landwirthe gegen das Unkraut noch vermögen. Die Müheplage ist in diesem Jahre weniger groß, als beispielsweise im Vorjahre — ein Umstand, welcher der langandauernden Kälte des letzten Winters zu danken ist. Die Hackfrüchte stehen sammt und sonders recht gut in unserer Pflege und was die Kartoffeln anbetrifft, so sind dieselben neuer fast durchweg von ausgezeichnete Qualität. Im Großen und Ganzen wird die Ernte in diesem Jahre einer guten Mittelernte gleichzuschätzen sein.

Plauen i. V. Wie in dem jüngsten Wochenberichte der „Monatschrift für Textil-Industrie“ gesagt wird, gehen hier zwar jeden Tag eine ziemliche Anzahl Bestellungen für die verschiedenen Artikel ein, allein dieselben genügen doch nicht, da die großen Exportordres fehlen. Ein großer Theil der Fabrikanten hat in den letzten Jahren, im Hinblick auf den vermehrten Export, die Establishments vergrößert und viele Stiefmaschinen aufgestellt, wofür nun die Beschäftigung fehlt, so daß jetzt viele still stehen, umso mehr da die jetzigen Preise nur einen ganz verschwindend kleinen Nutzen abliefern lassen. Die Fabriken von englischen Gardinen und Spitzenwebstühlen sind bis jetzt zwar noch genügend beschäftigt, jedoch berichtet man, daß abermals eine neue derartige Fabrik (in Falkenstein) im Entstehen begriffen ist; alle diese Establishments müssen, wenn nicht bedeutende Aufträge für den Export eingehen und die gebührten Preise sich etwas erhöhen, infolge der übergroßen Konkurrenz sicherlich empfindlich leiden.

Aus dem Konsularbezirke Chemnitz wurden in dem mit dem 30. Juni a. c. endenden Geschäftsjahre verschiedene Waaren im Gesamtbetrage von 10,554,173 Dollar (gegen das Vorjahr 1,161,665 D. mehr) nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgeführt; darunter befinden sich für 5,702,788 D. baumwollene Handschuhe und Strumpfwaaren, für 1,558,241 D. Kleiderstoffe, für 901,781 D. seidene und plattirte Handschuhe und Strumpfwaaren, für 563,486 D. wollene Handschuhe und Strumpfwaaren, für 677,924 D. Stickerien und Spitzen, für 292,048 D. Webstoffe, für 165,713 D. Schleier und Shawls, für 154,373 Dollar Musikinstrumente.

Sächsische Wirkwaaren-Industrie. Im Strumpfwaarenengeschäfte gingen in den beiden letzten Wochen mehrfach größere Aufträge ein, doch ist es nicht gelungen, die Preise auf eine höhere Stufe zu bringen. Dieselben dürften auch sobald keine durchgreifende Besserung erfahren, da allem Anscheine nach die Branche in der nächsten Saison nicht besonders lebhaft beschäftigt sein wird. Handschuhe und Trikotagen lassen gleichfalls sehr viel zu wünschen übrig. Denn wie im Strumpfwaarenengeschäfte, so sind auch in diesen Branchen wirklich ausreichende Aufträge bisher nur da vorhanden, wo man sich entschlossen hat, zu Preisen zu fabriciren, die kaum noch einen kleinen Gewinn übrig lassen.

Der sächsische Erzbergbau hat nach dem neuesten Jahrbuche für das Berg- und Hüttenwesen im Königreiche Sachsen auf das Jahr 1887 am Schlusse des Jahres 1885 zusammen 8294 Mann beschäftigt und zwar im Bergreviere Freiberg 6720, im Bergreviere Altenberg 475, im Bergreviere Marienberg 142, im Bergreviere Schwarzenberg 957. Beim Steinkohlenbergbau wurden zusammen 18,605 Arbeiter beschäftigt (18,094 männliche und 511 weibliche) und zwar im Berginspektionsbezirke Chemnitz 5806, im Berginspektionsbezirke Dresden 2867 und im Berginspektionsbezirke Zwickau 9932. Beim Braunkohlenbergbau wurden 2398 Personen (2209 männliche, 189 weibliche) beschäftigt, davon im Berginspektionsbezirke Chemnitz 1377 und im Berginspektionsbezirke Dresden 1021. Die Gesamtsumme der bei dem Erz-, Stein- und Braunkohlenbergbau Sachsen beschäftigten Personen beträgt also 29,297 (28,597 männliche und 700 weibliche). Die Zahl der von diesem Personal zu erhebenden Angehörigen betrug 65,417 Personen. Die gesammte Bergwerksproduktion Sachsens betrug 1884: 4,872,026 Tonnen und 1885: 4,932,089 Tonnen. Der Geldwerth derselben war 1884: 36,418,821 M. und 1885: 37,414,519 M. und zwar ergaben die Erz 1884: 6,172,679 M. und 1885: 5,618,966 M.; die Steinkohlen 1884: 28,160,740 M. und 1885: 29,583,222 M.; die Braunkohlen 1884: 2,085,402 M. und 1885: 2,212,931 M. Der Werth der Erz hat mithin abgenommen, jener der Steinkohlen und Braunkohlen aber zugenommen.

Schweidnitz. An letzter Stelle wurde vor Kurzem eine im Geschäftsbetriebe der Großstädte bemerkbare, als Unruhe zu charakterisirende Erscheinung besprochen, nemlich die sogenannten „Auktionsgeschäfte“. Daß auch in

kleineren Städten diese Praxis Platz gegriffen hat, ist aus einer Verfügung zu ersehen, welche der stellvertretende Landrath des Schweidnitzer Kreises erlassen hat und in welcher sich derselbe dahin ausdrückt: „Die Abstellung der Mißbräuche, welche bei den sog. Auktionsgeschäften getrieben werden, ist wiederholt angeregt worden. Dieselben sind im wesentlichen auf eine Reihe von Geschäftsgewohnheiten zurückzuführen, welche, wie z. B. markttheoretische und falsche Ankündigungen über den Ursprung und den Werth der zu verkaufenden Gegenstände, auf die Täuschung des Publikums berechnet sind und unter den strafrechtlichen Begriff des Betrugs fallen.“ Der Landrath weist im Weiteren die Ortspolizeibehörden seines Kreises an, auf die bei Auktionen und Auktionskäufen beschriebenen Ausföhrungen zu achten, dem bezeichneten ungesetzlichen Treiben mit Nachdruck entgegenzutreten und Zuwiderhandlende zur Bestrafung zu ziehen.

Brüssel. Je mehr die Pariser Ausstellung an Chancen verliert, um so rascher und energischer entwickelt sich der von der belgischen Regierung für 1888 in Brüssel veranstaltete internationale Wettstreit für Industrie, Wissenschaft und Kunst. Trotzdem die französischen Zeitungen dem Brüsseler Unternehmen wenig hold sind, ist neben Italien Frankreich das heute in seiner Anmeldung best vertretene Land. Die französische Industrie weiß zu gut, welche wichtige Interessen in Belgien für sie auf dem Spiele stehen und wie wenig es bedarf, um dieses wohlhabende Land an deutsche Konkurrenz zu verlieren. Die Ausstellungs-Bauten kosten dem Staate 2,800,000 Frank. Schon heute ist ein schönes Stück Arbeit fertig und müssen die ganzen Hallen am 15. Jan. 1888 vollendet sein. Die Gewinne der staatlich genehmigten Lotterien von 3,000,000 Frank werden bei den Ausstellern angekauft, welche bis zum 1. Oktober 1887 angemeldet haben. Außer acht goldenen und silbernen Medaillen kommen in Summa 500,000 Frank Geldpreise zur Vertheilung. In den großen, gut angewachsenen Parkanlagen werden zahlreiche großartige Feste stattfinden.

New York. Mr. Grant in Springfield in den Vereinigten Staaten, bekannt durch die Erfindung einer ganz außerordentlich leistungsfähigen Kovermaschinen, hat seine für Europa erwiderten Patentrechte an eine Gesellschaft in England, die Grant Envelope Machine Company, für den ansehnlichen Preis von 1,000,000 M. abgetreten.

Vermischtes.

Rüdesheim, 18. Juli. Wie dem „Rheinischen Anzeiger“ gemeldet wird, hat die Firma Gebrüder Drezel in Frankfurt a. M. eine Respartie von ca. 200 Flaschen 1861er Schloß Johannisberger zu dem bis jetzt noch niemals erzielten Preise von 105 M. pro Flasche an eine amerikanische Firma verkauft.

Kapna (Ahringen). Der Schafwächter Heydich, welcher vor etwa 14 Tagen bei der Öffnung eines an Mißbrand gefallenen Zugeschiffes beschäftigt war, hatte vielleicht eine von ihm nicht beachtete kleine Wunde an der Hand gehabt oder sich auch beim Ausbrechen des Thieres ein wenig verletzt — kurz, der Zustand des Mannes wurde ein bedenklicher und trotz ärztlicher Behandlung starb er infolge von Blutvergiftung. Ein anderer bei der Öffnung mit thätig gewesener Arbeiter liegt ebenfalls krank danieder.

Blankenburg i. Harz. Die Leiche des seit einigen Tagen vermissten Amtmannes Mattbäi in Hüttenrode wurde am 14. d. M. unweit des Rübeldänder Bahnhofes im Forste aufgefunden. Man fand den Körper sitzend, gegen einen Baum gelehnt, mit durchschnittenem Halse und geöffneten Pulsadern, in der rechten Hand den Stöpsel von einem im Grabe neben ihm liegenden Fläschchen, welches vermuthlich Gift enthalten hat. Zerrüttete Vermögensverhältnisse tragen die Schuld an diesem Selbstmorde.

Lauf (Bairn), 18. Juli. Dem „Frankfurter Kurier“ wird geschrieben: Einen recht netten Nachtwächter und Gemeindevorsteher hat die Gemeinde Rüdersdorf. Derselbe mußte in der letzten Schöffengerichtssitzung wegen nächtlicher Ruhestörung zu 3 M. Geldstrafe verurtheilt werden. Weiter steht demselben wegen erschwerten Körperverletzung eine Verhandlung vor der Strafkammer Nürnberg bevor, da er in Ausübung seines Dienstes einen etwas angetrunkenen Dienstknecht mit seinem Spiße unemenschlich zugerichtet hat.

Kosel (Oberschlesien). Ein Dienstmädchen, welches sich an seiner Herrin vergiftete, als es von dieser eine leichte Züchtigung erhielt, wurde dieser Tage vom Schöffengerichte zu einem Monate Gefängnis verurtheilt.

Mühlhausen i. E. Dieser Tage wurde, wie die „Frankf. Zig.“ berichtet, von der hiesigen Strafkammer ein Fabrikarbeiter zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt, weil er zwei junge Burken zu veranlassen gesucht hatte, Dienste in der französischen Fremdenlegation zu nehmen und mit ihnen nach Belfort gereist war, um sie in das dortige Werkbureau zu führen. Die Burken, von denen der eine erst 16, der andere 18 Jahre zählt, wurden jedoch für zu schwach befunden und abgewiesen; die Mutter des einen erstattete von dem Vorfalle Anzeige, damit nicht noch Andere durch den Menschen in das Reich gelockt würden. Er hatte durch den Knaben Afrika als ein herrliches Land geschildert und ihnen erzählt, daß sie während der Reise schon jeden Tag 2 M. Lohnung empfangen sollten.

Bern, 19. Juli. Nach hier eingegangenen Nachrichten sind bei Befreiung der „Jungfrau“ sechs schwerer Touristen verunglückt. Die Nachforschungen nach denselben blieben bis jetzt vergeblich. — Nach den neuesten Mittheilungen sind die Leichen der Verunglückten auf dem Aletschglacis gefunden worden.

Zu dem am 4. und 5. September in Lüttich stattfindenden internationalen Gesangs- und Wettstreit haben sich bis jetzt schon 57 Vereine mit insgesamt 4000 Sängern gemeldet.

Brüssel, 18. Juli. Die Unzufriedenheit und die Wärgung unter den belgischen Arbeitern hat wieder zu einer ernsthaften Ausföhrung geführt. In Châtellain, im Bassin Charleroi, hat man gestern versucht, das Haus

des Präsidenten der Kohlenwert-Gesellschaft Bouffie mittelst Dynamitpatronen in die Luft zu sprengen. Personen sind dabei glücklicherweise nicht ums Leben gekommen, aber der angerichtete materielle Schaden ist sehr beträchtlich. Das Gericht in Charleroi hat die Untersuchung eingeleitet.

London, 18. Juli. Das Widdleser Schöffengericht beschäftigte am Sonnabend eine Klage wegen gebrochenen Ehrensprechens, welche Carlotta Juliana Herrmann, die Tochter eines angesehenen deutschen Kaufmanns in London und Hamburg, gegen Fred Bolton, Erbhhaber einer ostindischen Handelsfirma in London, angestrengt hatte. Fr. Herrmann beanspruchte eine Schadloshaltung von nicht weniger als 5000 Pfd. Es kam schließlich ein Vergleich zu Stande, wonach die Jury der Klägerin eine Schadloshaltung von 2000 Pfd. zusprach.

Madrid. Dem kleinen Könige von Spanien steht eine hübsche Ueberraschung bevor. Seine Mutter unternimmt demnächst mit ihm eine Reise in die baskischen Provinzen. Um nun dem Könige eine Freude zu bereiten, wird, der „W. Allg. Zig.“ zufolge, die Bahndirektion demselben einen eigenen Spielwaggon als Anhang des Salonwagens der Königin errichten lassen. An der Herstellung dieser Aufmerksamkeit wird bereits eifrig gearbeitet. In der Mitte des Waggons will man Turngräthe und eine Schaukel anbringen. Dann soll es Puppen und Handwürste in allen Größen geben. Ferner denkt man Spielwerke und große Bauwerke unterzubringen; in einer Ecke ist ein sandbestreutes Exercierfeld für große Pilsolbaten in Aussicht genommen. Das allerhöchste aber ist ein großer Bücherschrank, der mit den herrlichsten unzerstörbaren Bilderbüchern angefüllt wird, denn die Hände der kleinen Majestät sollen noch gar keinen Respekt haben vor dem gedruckten Worte.

Kopenhagen. Vor längerer Zeit erregte in Schweden eine Reformtracht für Frauen viel Aufsehen; auch in Kopenhagen folgte man diesem Beispiele und es wurden hier zwei besonders reizbare Trachten aufgestellt, die viel Anklang fanden. Nunmehr ist auch eine Reformtracht für Norwegen ausfindig gemacht und zwar von dem Kunststicker Prof. L. Dietrichsen in Christiania. Dieser Gelehrte hat eine Reihe von Vorträgen über eine Reform der Kleidertracht gehalten, die namentlich in Buchform erschienen sind. Er stellt vier Hauptregeln auf, welche lauten: 1) Bleib allen Leibesorganen nur solche Bekleidung, daß denselben ungehinderte Bewegung bleibt; 2) trage die Kleider mit den Schultern; 3) vermindere die Schwere der Kleider und 4) behalte dabei eine gleichmäßige Temperatur über den ganzen Körper bei. Auf Grund dieser Regeln verurtheilt Prof. D. das Korsett und überhaupt alle engen Kleidungsstücke; namentlich verdammt er das Schnüren der Taille. Das Oberkleid muß den Körper ganz lose und frei umhüllen. Die Damen dürfen gern der Mode folgen, wenn sie nur diese Regeln beachten. Die Reform gilt namentlich der Unterkleidung. Das Hauptstück in der Untertracht muß nach Prof. D. ein Chemisette sein, welches vom Halse bis auf die Hüften reicht; eine aus Leinwand, Baumwolle oder Halbwole verfertigte Jacke mit langen Ärmeln, unausföhrlich verziert mit einem Paar Knieschößen. Im Winter trägt man darunter ein Flanelchemisette. Außerdem trägt man ein Kleidungsstück, welches D. das „hygienische Unterleibchen“ nennt; ferner einen kurzen wollenen Unterrock und über diesen, gleich unter dem Oberleide, einen Rock von dünnem Stoffe. — Diese Tracht hat aber bis jetzt sehr wenig Anhängerinnen gefunden.

Ein wahnsinniger Kapitän, der sein Schiff anzündet. Der Vertreter eines hervorragenden Wiener Exporthauses, welches namentlich mit Nord- und Südamerika bedeutende Geschäftsverbindungen unterhält, erlebte im verfloffenen Monate auf einer seiner Geschäftsreisen von Portland nach Port-Townsend im nordamerikanischen Staate Washington ein Abenteuer mit einem wahnsinnigen Schiffskapitän, das an Schrecknissen wohl kaum überboten werden kann. Der betreffende Reisende, Herr Wilhelm Hofeiböck, eine in den Kreisen der Wiener Exporteure ziemlich bekannte Persönlichkeit, schildert der „N. Z.“ zufolge dieses entsetzliche Erlebnis in einem ausführlichen Schreiben an seine Geseh. Der Brief ist vom 18. v. M. von Port-Townsend datirt. „Heute Mittag“, so beginnt die Schilderung des Herrn Hofeiböck, „traf ich auf dem Dampfer „Don Juan“ von Portland hier ein, nach einer Fahrt, welche an sterblichen und grauenhaften Scenen Alles hinter sich läßt, was je in den phantastischsten Seeromanen geschildert worden ist. Unser Kapitän, sein Name ist José Kopperhoide, war unterwegs infolge der übergroßen Hitze, die wir zu erdulden hatten, wahnsinnig geworden und hatte während der Nacht von Donnerstag auf Freitag den Kurs des Schiffes von Norden nach Süden wechseln lassen, ohne daß wir Passagiere eine Ahnung davon hatten. Zeitig morgens ließ der Kapitän alle Passagiere aus dem Schiffe wecken und auf Deck versammeln. Als wir Alle beisammen waren, eröffnete er uns mit wildrollenden Augen, daß ihn Gott beauftragt habe, das ganze Schiff mit Mann und Maus in den Grund zu bohren. Bei diesen Worten, während deren uns Allen das Blut in den Adern erstarrte, zog er einen Revolver aus der Tasche und schrie, daß er den Ersten, der ihn in dieser heiligen Mission zu behindern versuchen werde, aber dem Hauften schießen würde. „Hört Jhrs tofen, hört Jhrs branden!“ brüllte der Unglücksmensch. „Ich habe die Kohlenkammer in Brand gesteckt, der jüngste Tag bricht für Euch Alle an!“ Die Matrosen und die Schiffsmannschaft erhoben nun ein wahres Wuthgeschrei, welches sogar die gräßlichen Verzweiflungslaute der Passagiere, namentlich der Frauen und Kinder, überdante. In derselben Sekunde hatten sich auch schon die Matrosen auf den Wahnsinnigen gestürzt. Der Kapitän hatte eine ziemlich gedrehte Stellung, drei Schüsse gab er aus seinem Revolver ab, ehe er überwältigt werden konnte und mit jedem dieser Schüsse streckte er einen seiner Angreifer todt zu Boden. Endlich gelang es, ihn zu überwältigen und zu binden. Während sich diese schreckliche Scene auf dem Verdeck abspielte, machte das Feuer in der Kohlenkammer bedenkliche Fortschritte. Bis aufs Verdeck hörte man das Prasseln und diese furchterliche Wahnnehmung der eminenten Lebensgefahr, in der wir uns befanden, ließ



# Holz - Auktion.

Im Gasthause zu Rossendorf sollen  
**Donnerstag, den 28. Juli 1887,**  
von Vormittags 10 Uhr an,

die im Rossendorfer Rittergutswalde, Abtheilung Künke, ganz in der Nähe  
der Bauhner Straße und des Rittergutgebüdes aufbereiteten Nuss- und Brennholzer, als:

- 514 weiche Kiefer, 16-33 Ctm. Oberfläche, 4,5 Meter Länge,
- 230 sichte Baunetze, 7-15 Ctm. Oberfläche, 4,5 Meter Länge,
- 150 Baumpfähle, 7 Ctm. Oberfläche, 4 Meter Länge,
- 775 sichte Stangen, 6-15 Ctm. Unterfläche,
- 4 Raummeter weiche Scheite,
- 91 " " Kippel,
- 35 Wellenbündel weiches Kiefig und
- 13 1/2 Meter weiche Langhausen, à 1 Qu. Meter Stenfläche,

sowie die im Brandholz und Eschdorfer Rittergutswald, Hofeloch, fertiggestellten  
93 Raummeter weiche Stockschäfte

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung und den nach Auktionsgebrauch kund  
zu gebenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Die Käufer können ohne Weiteres in genannten Waldorten beschäftigt werden.  
Rittergut Eschdorf, den 15. Juli 1887.

H. Schuster.

NB. Auf bequeme Abfuhr mache noch besonders aufmerksam.

## Spar- und Vorschuss-Verein zu Dresden, Wallstrasse Nr. 19, I.

### Geldeinlagen

verzinsen wir bis auf Weiteres  
den konstantesten, den Einlagebüchern vordruckten Rückzahlungs-Bedingungen.  
mit 3 1/2 % pro anno unter

### Sensen

in großer Auswahl, fertig geschliffen, unter Garantie,  
sowie sämtliche landwirtschaftliche  
Geräthe offerirt billigst  
Ernst Fischer, Eisenhandlung,  
Dresden, Grunaer Straße 10.

[5]

Ein rühmlichst bewährtes Volksmittel  
gegen Rheumatismus, Gicht, Nervenschwäche,  
Kreuz- und Brustschmerzen, rheumatische Kopf-  
und Zahnschmerzen ist der von mir erfundene echte  
**Fichtennadel-Aether.**  
dessen vorzügliche Wirkung durch Tausende von dankenden Anerkennungen garantiert  
ist, in Fl. à 7 1/2 und 15 Mgr. zu haben in den meisten Apotheken.  
Franz Schaal, Droguist in Dresden Annenstr. 25.

Den Herren Landwirthen empfiehlt  
Rechtes Körneburger Viehpulver, à Pack. 80 Pf.,  
Englisches Pferdepulver, à Pack. 60 Pf.,  
Nähr- und Heilpulver für Hornvieh, à Pack. 60 Pf.,  
Schweinpulver, bewährtes Fresspulver für Schweine, à Pack. 35 Pf.  
**Schwan-Apotheke, Dresden, Neustädter Markt 3 u. 4.**



Eine Anzahl ausgemusterter Pferde stehen in den Ställen  
der **Dresdner Strassenbahnen, Wiesenhor-**  
**strasse Nr. 8, zum Verkauf.** [70]

**Oldenburger Milchvieh.**  
Am Montag, den 25. d. M., stelle einen Transport  
hochtragender Kühe in Dresden, im Milch-  
viehhofe, zum Verkauf.  
Henen b. Elsterh, Oldenburg. **N. Stege.**

Ein Transport schöne, junge  
**Zuchtkühe**  
zum Kalben, beagl. welche mit Kälbern, sind wieder eingetroffen  
und verkauft dieselben zu sehr soliden Preisen  
**August Gössel, Viehhändler in Lausa.**  
Auch nehme ich Schlachtvieh jederzeit zu den höchsten  
Preisen mit in Zahlung. **D. D.**

**Milchvieh-Verkauf.**  
Montag, den 23. Juli, stellen wir einen Transport  
schweres vorzügliches Milchvieh mit Kälbern, sowie hoch-  
tragende in Dresden, im Milchviehhofe preiswürdig zum Verkauf.  
Wartenburg a. d. Elbe.  
**Kühnast & Richter.** [52]

**Milchvieh-Verkauf.**  
Montag, d. 1. August, stelle ich einen großen Transport schönes  
Milchvieh mit Kälbern, sowie hochtragender Kalben (beste  
Qualität) in Dresden im Milchviehhofe preiswürdig zum Verkauf.  
**Wilh. Jöricke,**  
Globig i. Wittenberg a. d. Elbe. [61]

**Wagen-Verkauf.**  
Ein Korbwagen, passend als  
Marktwagen, fast neu, ist zu verkaufen.  
Nähere Auskunft ertheilt Herr Stellmacher-  
meister **Richter, Strehlen** b. Dresden.

Verkauf von  
**Antheilscheinen**  
an 10 Staats-Lotterien, sehr vorthellhaft,  
beim Vertreter **C. Schumann,**  
Dresden, **Zahnsgasse 16 part.** bis  
Sonntag im Restaurant. [39]

## Gasthofs-Verkauf.

Unter günstigen Bedingungen ist in einem,  
eine Stunde von einer Provinzialstadt mit  
Bahnstation schön gelegenen Dorfe der

**Gasthof**  
mit 44 Ader sehr guter Bodenlage, schön  
ansiehender Ernte, Schiff und Geschirre und  
einer Kets mit gutem Erfolg im Betriebe  
gewesenen Brennerei, wovon der Spiritus  
und Schnaps im Kleinhandel zu hohen Pro-  
centen verwerthet worden ist, zu verkaufen.

Sämmtliche Gebäude sind seit einigen  
Jahren der Neuzeit entsprechend mit schönem  
Lanzsaal erbaut und ruhen über 2200 M.  
Brandkasse darauf. Strebsamen Leuten kann  
hier eine sehr gute Erfindung zugesichert werden,  
da es der einzige Gasthof im Orte ist; es  
würden sich noch andere gute Einnahme-  
quellen, z. B. Materialwaarenhandel, welcher  
gänzlich fehlt, anlegen lassen.

Käufer haben sich behufs näherer Auskunft  
an den Gutsbesitzer **Conrad Trentsch**  
in **Ober-Ebersbach** bei Radiburg zu  
wenden. Agenten verboten. [33]

## Für Tischler.

In einem großen Kirchdorfe nahe der  
Bahn, in welchem noch kein Tischler ist,  
ist ein Haus mit 2700 Bndl. zu ver-  
kaufen. Dasselbe passt auch für jeden  
anderen Gewerbetreibenden.

Respektanten werden gebeten, Adressen  
unter **A. an Saafenstein & Vogler,**  
**Rossen,** einzusenden. [25]

## Hausverkauf.

Das Haus Nr. 19 in **Gänichen**  
bei **Possendorf**, mit Feld, Obst- und Ge-  
müsegarten, 4 Stuben und Stallung mit  
Holzraum, soll **sofort verkauft** werden.  
Hypotheken Sparkasse. Näheres beim Besitzer.

**Dresden, Sachsenallee 5,** Nähe  
der Jägerkaserne, ist ein  
**Produktengeschäft**  
wegen Krankheit zu verkaufen und so-  
fort zu übernehmen. [45]

## Sommerkleider- Stoffe,

farrirt, gestreift, gemustert und glatt,  
zu praktischen, sowie eleganten Kleidern.  
Genügendes Maas zu einem großen Kleide  
in Halbwohle:  
7 Mtr. 50 Pfg., 9 Mtr., 10 Mtr. 50 Pfg.,  
11 Mtr. 50 Pfg.

Genügendes Maas zu einem großen Kleide  
in reiner Wolle:  
12 Mtr. 50 Pfg., 14 Mtr., 15 Mtr., 17 Mtr.  
50 Pfg. u. s. w.

**Rester für Kinderkleider** billigst  
und stets am Lager.

## Waschkleiderstoffe

in größter Auswahl,  
Meter 53, 60, 70, 80 Pfg. u. s. w.  
— Elle 25, 30, 35, 40, 45 Pf. u. s. w.

Gleichzeitig mache ich auf meine Kollektion der  
**Königl. Sächs.**

## Landes-Lotterie

aufmerksam und bitte bei Bezug von Loosen  
(nächste Ziehung am 8. und 9. August) um  
gefällige Berücksichtigung.

**Friedr. Paul Bernhardt**  
in Dresden,  
**Schreibergasse 2.**

[13]

## 3 gute Sophas,

mit Koffhaarpolster, 1 mit Kasten 13 M.,  
1 echt Mahagoni 22 M., 1 echt Nussbaum  
30 M., 2 gute Nähmaschinen mit Fuß-  
und Handbetrieb 20 M., 2 Federbetten  
roth mit Daunen gef., 2 Waarenschränke,  
Bettstellen m. Matratzen, gut, 12 M.,  
wegen Mangel an Platz zu haben bei  
**F. Gruschwitz,**  
Dresden, **Louisenstraße 59, I.**

Ein neuer Wirtschaftswagen  
billig zu verkaufen in der  
[58] **Schmiede zu Bogdorf.**

## Steinzeug-Rohre zu Aborts- und

Schleusen-Anlagen,  
Viehtröge aller Art, Chamottesteine,  
Klinker-Platten, Ofenköpfe, Wasser-  
säffer zc.,

besten Portland-Cement in  
1/2, 1/4 und 1/8 Tonnen,

**Oppolner Kalk** in Lowry-Ladung,  
**Bautischlerwaaren**, wie Thüren,  
Fenster, Rolläden zc. nach Muster und  
Zeichnung,

**Scheuerleisten, Rundstäbe**  
u. dergl. m., sowie

**Holzwohle** als bestes u. billigstes Ver-  
packungsmaterial liefert ab Lager zu  
billigsten Preisen **Magnus Rüd-**  
**ling, Dresden, Hellerstraße 3.**



## Kinderwagenfabrik L. Kupfer,

Dresden, **Dürerstrasse 7,**  
Filiale: Dresden, **Johannesstraße 22,**  
empfehle **Kinderwagen, Fahr-**  
**stühle** in anerkannt solider Ausführung  
zu billigsten Preisen. [8]

## Zur Napsdüngung

empfehle „gemischten Blutdünger“  
(pro Centner 3 Mark inkl. Sach)  
**Wilhelm Bruck's Fabrik,**  
**Laubegast - Dresden.**

Garantirt werden 2 1/2 % Stickstoff. Zu diesem  
Dünger werden jährlich ca. fünf tausend Ctr.  
Blut vom **Dresdn. Central-Schlachthof** verarbeitet.

Professor **Dr. Märker**, Versuchsstation  
Halle, schreibt am 1. Juni 1887: Das ein  
solches Düngemittel immerhin noch eine gute  
Wirkung ausübt, soll gern zugegeben werden,  
denn es enthält eben über 2 % Stickstoff.

Ueber den gem. Blutdünger spreche ich  
meine größte Zufriedenheit aus.  
**Louis Van,**  
Vorstand des landw. Vereins Rippesdorf.

Den von Ihnen erhaltenen gem. Blut-  
dünger rechne ich dem Guano ziemlich gleich.  
**H. Reichardt, Gutsbes., Hohndorf.**

Mit den 75 Centn. gem. Blutdünger  
sind wir sehr zufrieden.  
**H. Lambrecht, Gutsbes., Grofzbuch.**

Es müßte dieser gem. Blutdünger unter  
den Landwirthen weit u. breit bekannt werden.  
**Fr. Wendler, Gutsbes., Oberfrauendorf.**

Bestelle vorerst 120 Centn. zur Naps-  
düngung; der gem. Blutdünger hat sich  
bei Herrn **Vogel** gut bewährt.  
[57] **Aug. Wobn, 19. Juli 1887.**

## Riesen-Knörich, Stoppel-Rüben

empfehle  
**Arthur Bernhard,**  
Samen-Handlung,  
Dresden-Neust., am Markt 5.

## Riesenspörgel

(Knörich),  
echte russische Saat, direkt bezogen, empfiehlt  
sich in Naps- und Roggenstoppel zur Ausfaat  
als **bestes Milchfutter.** Preis  
18 Mtr. per Centner.

**Ernst Schubart, Strehlen-Dresden,**  
Special-Geschäft für Futter u. Saatartikel.

## Einen Pferde-Schleppwagen

hat billig zu verkaufen **Rittergut**  
**Schönfeld** bei **Pillnitz.** [19]

## Himbeeren

kaufst zum Marktpreis  
die **Papier- und chemische Fabrik**  
**Hollenberg** bei Dresden  
**Eugen Dieterich.**  
(Dampfschiffstation Riederpörritz).

**HAMBURG-AMERIKANISCHE**  
PAKETTFAHRT-ACTIEN-GESellschaft

Direkte Postdampfschiffahrt  
von **Hamburg nach Newyork**  
jeden Mittwoch und Sonntag  
von **Havre nach Newyork**  
jeden Dienstag  
von **Stettin nach Newyork**  
alle 14 Tage  
von **Hamburg nach Westindien**  
monatlich 3 mal  
von **Hamburg nach Mexico**  
monatlich 1 mal  
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei un-  
gebrochener Verpflegung, vorzügliche Kabinenein-  
richtung sowohl für Cabote- wie Transoceanica-Passagiere.  
Nähere Auskunft erteilt **Adolf Hessel**  
in **Dresden, Altmarkt 16.** (810) [3]

**Fleisch-Preise:**

Rindfleisch	50 Pfg.
Schweinefleisch	60 Pfg.
Hammelfleisch	55 Pfg.
Schmeer	60 Pfg.
Talg	40 Pfg.
Blutwurst	50 Pfg.
Leberwurst	60 Pfg.

Widerverkäufer billiger.  
**Dresden, Fl. Meißner Gasse 3.**  
[14] **Zschippang.**

**Dünger-Verkauf.**  
Wir haben noch ein großes Quantum  
alten gesauten **Rubdünger** abzugeben und  
verkaufen denselben jetzt pro Doppel-Lotter  
um 10 M. und per Centner um 5 Pf.  
billiger wie früher.  
**Direktion des Schlacht-Viehhofes**  
zu **Dresden.** [9]

**HOCOLADE**  
**Harwig & Vogel**  
**Dresden**  
**UND CACAO**

Borgfähigste Auswahl der Cacaobohnen und  
ein in allen Stücken vollendetes Fabrikations-  
verfahren begründet die Vorzüge der Chocoladen  
und Cacao von Harwig & Vogel, welche in  
deren stetig zunehmendem Verbräuche vollste  
Bestätigung und Anerkennung finden.

**Gebrauchte**  
**Wagen und Geschirre,**  
1 Jagdwagen, 2 leichte, einspännige,  
halbberderte, 1 Nord-Amerikaner und  
2 Brodwagen sehr billig zu verkaufen.  
**L. Kühnert,**  
**Dresden, Pirnaische Str. 21.**

**Gartenfässer,**  
unter mehreren hundert die Auswahl, sowie  
alle Gattungen Weinfässer habe  
abgegeben.  
**Bernhard Eriker,**  
**Gottar Straße 2,**  
**Dresden-Friedrichstadt.**  
[34]

**Frischgeleerte Weingefäße,**  
groß und klein, sowie Behandlung und  
Abziehen der Weine bei  
**Kunath bei Thiele, Dresden,**  
**Böttcherlei, jetz Töpferstraße Nr. 2.**

**Eine**  
**7jährige Stute,**  
stark gebaut, ein- und zweispännig gefahren,  
fester Zügel, ist preiswerth sofort zu ver-  
kaufen im Gute Nr. 3 in **Kemnitz**  
bei **Dresden.** [35]

**Zuchtkühe**  
mit Kübfern in guter Aus-  
wahl sind neu angekommen.  
**Heinrich Lehnert**  
in **Schönfeld bei Pillnitz.**  
[54]

**Ein Pferd** mit schlechten Hinter-  
beinen, jedoch sonst ganz  
gesund und für den Acker noch brauchbar,  
ganz billig, wird auf's Land zu verkaufen gesucht.  
**Dresden-Friedrichstadt,**  
**Gottar Straße 2, im Kontor zu melden.**  
**Poland-China-Vollblut-Ferkel**  
hat abzugeben  
**A. Michael, Gutsdörfer,**  
**Hebigan bei Dresden.**  
[21]

**Gasthof zum Hirsch, Großokrilla.**  
Sonntag, den 24. Juli,  
**Gesellschafts-Vogelschiessen mit Konzert.**  
Nach dem Konzert **BALL.**  
Hochachtungsvoll **Carl Seidel.**

**Wittig** in **Dresden, Scheffelstr. 16, II.,** beid. Geschlechts u. Frauen-  
krankheiten, Weißfluß, Blutarmuth, Nieren- u. Blasenleiden,  
Harnröhrenentzündung, alte Weinschäden, Salgfluß u. Folgen der Dnante. Zu spr. tägl. v. 9-2 Uhr.

**Ein starkes Pferd,**  
passend auf's Land, toll u. mit Garantie zu  
verkaufen **Dresden, Brauergasse 3.**

**Ferkel**  
stehen zum Verkauf.  
**Rittergut Nickern.**  
[41]

**Bautechniker,**  
flüchtig und gewandt im Zeichnen und Ver-  
anschlagen, wird für ein Baugeschäft auf  
dem Lande gesucht. Gefällige Adressen mit  
Zeugnissabschriften, Lebenslauf und Gehalts-  
ansprüchen unter **C. O. 150** an die  
Annoncen-Expedition des „Invalidenten-  
blatt“, **Dresden,** erbeten. [23]

**Schirrmeister-  
Gesuch.**  
Ein zuverlässiger, erfahrener, verheiratheter  
**Schirrmeister** wird zur Führung  
eines Sutes, 1/4 Stunden von Dresden ge-  
legen, gesucht. Antritt kann baldigst er-  
folgen. Nur solche, welche die besten Nach-  
weise über ihre früheren Stellungen besitzen,  
werden Berücksichtigung finden. Gesuche  
sind unter **W. S. 293** an **Haasen-**  
**stein & Vogler** in **Dresden** ein-  
zusenden. [69]

**2 Ochsenknechte**  
oder  
**3 ältere Männer,**  
die Feldarbeit verstehen, werden für sofort oder  
1. August gesucht vom **Rittergut Nickern.**

**Kinderfrau**  
zum sofortigen Antritt oder für 1. August  
gesucht. Anmelden in **Coswig 34b.**

**Ein junges Mädchen,**  
welches Landwirthschaft versteht, sucht Stelle  
als **Magd.** Zu erst. **Dresden, Seidnitzer**  
**Strasse Nr. 18, b. Hausmann.** [30]

**Eine Arbeiterin**  
für Feld- und Gartenarbeit gesucht. Die  
Stunde 12 Pfg. **Ober-Lössnitz,**  
**Schulstraße 39.** [43]

**Ein Knabe, der Lust hat, Schuh-**  
**macher** zu werden, kann sich  
melden. **Dresden, Jordanstraße 1, part.**

**Ein junger Mensch, welcher Lust**  
hat, **Brauer** zu werden, findet sofort  
Unterkommen in der **Brauerei Leuten-**  
**witz bei Dresden.** [63]

**Zugelaufen!**  
**Mopschund, Sobrigau Nr. 19.**

**Restaurant**  
**zur Leibnitzer Höhe.**  
Sonntag, den 24. Juli,  
**Großes Schweinsprämien-**  
**Vogelschießen ohne Nieten,**  
mit **Garten-Frei-Konzert,**  
wozu ergebnis einladet **J. Röder.**

**Gasthof zu Volkersdorf.**  
Sonntag, den 24. Juli,  
**Einweihung**  
meines neu restaurirten Saales,  
wobei von 4 Uhr an **starkbesetzte**  
**Ballmusik** stattfindet. Es ladet ers  
gebenst ein **W. Friszsche.**

**Gasthof Niederwartha.**  
Sonntag, den 24. Juli,  
**Schweinsprämien-Vogelschießen**  
mit **Garten-Konzert** und  
**Ballmusik,**  
wozu ergebnis einladet  
**Robert Branzke.**  
[38]

**Schankwirthschaft**  
zu **Podemus.**  
Sonntag, den 24. Juli,  
**Schweinsprämienkegelschießen,**  
wozu ergebnis einladet **E. Herrmann.**

**Gasthof Wilmsdorf.**  
Sonntag, den 24. Juli,  
**großes**  
**Jugend-Vogelschießen,**  
verbunden mit **Garten-Konzert**  
und **Harthofester Ballmusik,**  
Anfang 4 Uhr,  
wozu ergebnis einladet **E. Mensch.**

**Gasthof Cossebaude.**  
Sonntag, den 24. Juli,  
**starkbesetzte Ballmusik**  
und empfehle dabei ein **hochfeines**  
**Münchner und Lager** vom Hof-  
brauhaus **Cotta,** welches vor kurzem wieder  
den **1. Preis,** die goldene Medaille, in  
Königsberg errungen.  
[49] **Achtungsvoll E. Herr.**

**Gasthof zu Hänichen.**  
Sonntag, den 24. Juli,  
**Schweinsprämien-Vogel-**  
**schießen ohne Nieten,**  
**Karrousselbelustigung**  
und **Tanzvergnügen.**  
wozu ergebnis einladet **Ernst Rühle.**

**Gasthaus Bannewitz.**  
Sonntag, den 24. Juli,  
**starkbesetzte Ballmusik,**  
wozu ergebnis einladet **Bruno Haufe.**

**Gasthof zu Borgdorf.**  
Sonntag, den 24. Juli,  
**Großes Kirschfest,**  
wozu ergebnis einladet **Adolf Müller.**

**Restaurant „Goldne Höhe.“**  
Morgen Sonntag  
**Ballmusik.**  
[66] **Achtungsvoll Ad. Schulze.**

**Restaurant Prinzenhöhe.**  
Morgen Sonntag  
**Vogelschiessen u. Garten-Konzert**  
mit **Karrousselbelustigung** und  
**starkbesetzter Ballmusik.**  
[75] **Achtungsvoll Hartmann.**

**Gasthof zu Brabshütz.**  
Sonntag, den 24. Juli,  
**Jugendkränzchen,**  
wozu ergebnis einladet **Dr. Wittig.**

**Anchor**  
Sonntag,  
**den 24. Juli,**  
wozu freundlichst einladen  
**d. B.**  
[11]

**Erbgericht Kreische.**  
Sonntag, den 24. Juli, **Kasino,**  
wozu ergebnis einladet **der Vorstand.**

**Kirchliche Nachrichten.**  
Am 7. Sonntage u. Trinitatis, den 24. Juli 1887.  
**Kannenkirche.** Früh 8 Uhr Beichte und Kom-  
munion. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Dr.  
Fremmholt. Abds. 6 Uhr Herr Kandidat  
rev. mia. Wittgen.  
**Kirchengemeinde St. Jakob.** In der Stiftskirche  
(Stiftsstraße 18). Früh 8 Uhr Beichte  
und Abendmahlsfeier: Herr Diak. Drosch.  
Vorm. 9 Uhr Herr Stiftspropst Koall.  
(Unterredung und Kindergottesdienst bleiben  
bis September ausgesetzt).  
**Gof- und Sappienkirche.** Früh 1/8 Uhr hält  
Herr Pastor Klemm Beichte und darauf  
Kommunion. Vorm. 9 Uhr Beichte. Mitt.  
1/12 Uhr Herr Gymnasialoberlehrer Dr.  
Sperling. Abds. 6 Uhr Herr Stiftspropst  
Koall.  
**Frauenkirche.** Vorm. 9 Uhr Herr Katechet  
Rohde; nachher Beichte und Kommunion:  
Herr Diakonus **Wiemann.** Abds. 6 Uhr  
Beichte.

**Johanneskirche.** Früh 8 Uhr Abendmahls-  
gottesdienst: Herr Diakonus **Wiegert.** Vorm.  
9 Uhr Herr Pastor Dr. **Veit.** Mitt. 1/12  
Uhr Herr Stiftspropst **Koall.** Abds. 6 Uhr  
Herr Diakonus **Wiegert.**

**Kirche zu Neukadt.** Früh 7 Uhr Abendmahls-  
gottesdienst: Herr Pastor **D. Starn.** Vorm.  
9 Uhr Herr Diakonus **Wohlf.**; nachher Beichte  
und Abendmahlsfeier: Derselbe. Mittags  
1/12 Uhr Vortrag über „die Lebensbedeu-  
tung der ewigen Kirche im 19. Jahrhundert“  
im Anschluss hieran Unterredung mit den  
Konfirmanden des zweiten Bezirke: Herr  
Pastor **D. Sulze.**

**Kirchengemeinde St. Pauli** im Schulsaale am  
Königsbrücker Platz. Vorm. 9 Uhr Herr  
Diakonus **Korberger.**

**Kirchengemeinde St. Petri** im Turnsaale, Kan-  
torienstraße 44. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor  
Dr. **Albert;** nachher Beichte und Abend-  
mahlsfeier.

**Kreuzkirche.** Früh 8 Uhr halten der Super-  
intendent und die Diakonen in ihren Kapellen  
Beichte; darauf am Altare Kommunion.  
Vorm. 9 Uhr Herr Superint. **D. Diebel.**  
Vorher 1/9 Uhr hält Herr Diakonus **Dr.**  
**Reuber** in seiner Kapelle Beichte; für die  
hieran Theilnehmenden findet die Abend-  
mahlsfeier nach der Predigt statt. Abends 6  
Uhr Herr Diakonus **Richter.**

**Turnhalle an der Sedanstraße.** Vorm.  
1/10 Uhr Gottesdienst: Herr Diak. **Richter.**

**Verfaal in Pöbitz.** Früh 8 Uhr Beichte und  
Kommunion; Vorm. 9 Uhr Gottesdienst:  
Herr Diakonus **Walther.**

**Verfaal in Bannewitz.** Vorm. 9 Uhr Gottes-  
dienst: Herr Diakonus **Freyberg.**

**Matthäuskirche.** Früh 8 Uhr Beichte am  
Altare: Herr Pastor **Schulze;** in der Sa-  
lzkirche: Herr Diakonus **v. Seydlitz.** Vorm.  
9 Uhr Herr Pastor **Schulze.** Abds. 6 Uhr  
Herr Diakonus **v. Seydlitz.**

**Grüßerkirche in Striehn.** Vorm. 9 Uhr  
Gottesdienst und Abendmahlsfeier: Herr  
Pastor **Boß.** Der Kindergottesdienst fällt  
aus. Abds. 6 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor  
**omer. Dr. Volker.**

**Gostertwisch-Pillnitz.** Früh 8 Uhr Gottes-  
dienst in Gostertwisch. Vorm. 10 Uhr ewangel.  
Vogelgottesdienst in Pillnitz.

**Raditz.** Früh 8 Uhr Beichte und Kommunion  
in der Schule zu Raditz und Vorm. 1/9 Uhr  
Gottesdienst mit Predigt in der Paro-  
chialschule auf dem vierten Friedhofe, wobei  
Herr Diak. **Richter** amtiert. Vorm. 9 Uhr  
in der Schule zu **Radewitz,** wo Herr  
Pastor **Denck** Gottesdienst, Beichte u. Kom-  
munion halten wird.

**Leuben.** Früh 8 Uhr Beichte u. Kommunion.  
**Coswig.** Früh 1/8 Uhr Beichte: Herr Pastor  
**Kretschmar.** 8 Uhr Predigt- und Abend-  
mahls-gottesdienst: Herr **Hilsgel.** Dämm-  
bier. Nachm. 1 Uhr kirchliche Unterredung  
mit der konfirmanden Jugend.

**Pieschen.** Vorm. 1/9 Uhr Predigt: Herr Pastor  
**Planitz.** Danach Beichte u. Kommunion.

**Standesamtliche Mittheilungen**  
aus der Parochie **Possendorf.**  
Monat Juni 1887.  
**Geburten.**  
Ein Sohn: Dem **Maurer R. Th.** Mittag  
in **Bärenklau;** **Maurer E. C.** Zimmer in  
**Wilmsdorf;** **Wirthschaftsbesitzer J. M.** Zister  
in **Hänichen;** **Bergarbeiter F. W.** Leinzig da-  
selbst; **Bergarbeiter W. D.** Reusch in **Wilms-**  
**dorf;** **Handarbeiter R. A.** Horn in **Possendorf;**  
**Bergarbeiter G. E.** Lindemann in **Wilmsdorf;**  
**Handarbeiter H. E.** Jacobi in **Quohren;** **Berg-**  
**arbeiter J. O.** Ehrlich in **Possendorf;** **Berg-**  
**arbeiter E. F. A.** Leonhardt in **Kippitz;** **Berg-**  
**arbeiter W. D.** Schuder in **Welschhufe;** **Ziege-**  
**besitzer E. W.** Bormann in **Kippitz;** **Handarbeiter**  
**W. G.** Meier daselbst; **Wirthschaftsbesitzer G. A.**  
**Grabs** in **Welschhufe.** Eine Tochter: Dem  
**Bergarbeiter E. F.** Schaffer in **Welschhufe;**  
**Handarbeiter G. D.** Pahlisch in **Kippitz;** **Stein-**  
**brecher F. S.** Schulze in **Welschhufe;** **Zimmer-**  
**mann G. Th.** Wismann daselbst; **Zimmermann**  
**E. S.** Diege in **Kippitz;** **Bergarbeiter E. R.**  
**Wahl** daselbst; **Fabrikarbeiter E. R.** Denel in  
**Welschhufe;** **Wirthschafterin K. E.** Wänchen in  
**Reba;** **Handarbeiter E. G.** Hänich in **Wilms-**  
**dorf;** **Diakonus E. R.** Hofmann in **Possendorf;**  
**Schneidemeister E. D.** Martin daselbst; **Berg-**  
**arbeiter E. A.** Weisler in **Bärenklau;** **Gruben-**  
**arbeiter W. E. A.** Sperlein in **Hänichen;** **Berg-**  
**arbeiter F. A.** Reuter in **Wilmsdorf;** **Schneider-**  
**meister R. G. P.** Böhme in **Kleincaudorf.**

**Geschehungen.**  
**Bergarbeiter E. R.** Reichert in **Wilmsdorf**  
mit **E. A. A.** Hühner in **Hänichen;** **Feilcher-**  
**meister E. S.** Sellmann in **Wiederbraundorf**  
mit **E. B.** Neuger in **Babianau.**

**Storbefälle.**  
**H. A.** Organs in **Quohren** ein 6. (10 T.);  
**Bergarbeiter F. A.** Reuter in **Wilmsdorf** eine  
T. (13 Std.); **Handarbeiter Bernhard**  
in **Bärenklau** ein 6. (3 W. 18 T.); **Schneider-**  
**meister-Wehrmann** Böhme in **Kleincaudorf** (57 J.  
2 W. 13 T.); **Maurer Zimmer** in **Wilmsdorf**  
ein 6. (7 T.); **Bergarbeiter F. A.** Zähler in  
**Hänichen** (50 J. 2 W. 24 T.); **verm. Hand-**  
**arbeiter E. B.** Wirsche daselbst (65 J. 10  
W. 26 T.); **Gutsbesitzer Juppelt** in **Wilmsdorf**  
eine T. (18 J. 8 W. 2 T.); **Bergarbeiter E.**  
**F.** Wildner in **Kleincaudorf** (62 J. 4 W.  
13 T.); **Handarbeiter Müller** in **Wilmsdorf**  
ein 6. (3 W. 10 T.); **verm. Strohhackerin**  
**J. G.** Geier in **Possendorf** (68 J. 2 W. 18 T.);  
**Schneidemeister J. G. S.** Kühnert in **Wendisch-**  
**caudorf** (55 J. 1 W. 7 T.); **Wittualienhändler**  
**Zimmermann** daselbst ein 6. (1 J. 8 W. 18 T.);  
**Dienstmagd Weisler** in **Possendorf** ein 6. (8 T.);  
**Gasthofbesitzer Weisler** in **Bärenklau** eine T. (4  
W. 11 T.); **verm. J. G.** Bruch in **Kippitz**  
(66 J. 3 W. 21 T.); **Steinbruchmeister**  
**Wismann** daselbst eine T. (1 J. 25 T.); **Schuhmacher**  
**J. F. F.** Wiegand in **Welschhufe** (68 J.);  
**Handarbeiter Dehne** in **Kippitz** eine T. (1 J.  
8 W. 11 T.); **Handarbeiter Jähnel** daselbst ein  
6. (6 W. 3 T.); **verm. Handarb. J. G. C.**  
**Wentz** daselbst (63 J. 7 W. 7 T.).